 Afc 4346m

Die Seele mit Gott allein,

oder ganz kurze

Betrachtungen

über

verschiedene Gegenstände der wahren Frömmigkeit, die auch beym Besuche des allerheiligsten Altars-Sakraments können gebraucht werden.

Allen katholischen Christen gewidmet

von

P. Johann Baptist Schönstein,
Prior und Beichtiger in Amtenhausen.

Landshut 1826.
Gedruckt bey Joseph Thomann.

7 D

Bayerische Staatsbibliothek München

Ich will sie (die Seele) in die Einsamkeit führen, und da zu ihrem Herzen reden. Oseas 2. K.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Worte des Lebens sind es, womit Gott selbst dich, meine Seele! anredet. Sie strömen aus seinem eigenen Herzen. Laß sie demnach auch in deinem Herzen Eingang finden! Die Welt wird dir zwar vieles von ihren Beschäftigungen, von ihren Kurzweilen, von ihren Ergötzungen vorschwatzen. Allein kaum sind dergleichen Unterhaltungen zu Ende, so wirst du auf allen Seiten das Leere und Nichtige davon einsehen, oder ganz gewiß die schrecklichsten Unruhen und marterndsten Gewissensbisse darin antreffen.

Aber die Wahrheiten und die Unterhaltungen, die ich dir hier vortrage, werden dich in eine

weit glückseligere Lage und Empfindung versetzen. Schenkest du ihnen deine Aufmerksamkeit, so wird sich dein Verstand sowohl, als dein Herz mit ungleich würdigern Gegenständen beschäftigen; beyde werden darin eine eben so anhaltende als nützliche Nahrung finden.

Nimm also, christliche Seele! diese heilsamen Lehren an; entreiß dich dem Geräusche der Welt und folge der Stimme deines Gottes, der dich erbarmend zur Einsamkeit ruft. Er wird dir zum Besten ins Herz reden; seine Worte sind Worte der Wahrheit und des ewigen Lebens, höre sie, und überzeuge dich selbst hievon.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Tag. Seite

Die großen Vortheile, die uns die heilige Einsamkeit gewähret. 9

Zweyter Tag.

Sorge für sein Seelenheil. 12

Dritter Tag.

Man muß Gott den Herrn suchen, da es noch Zeit ist. 15

Vierter Tag.

Man muß sich stets bereit halten. 18

Fünfter Tag.

Man muß sein Herz vor Gott ausgießen. . . . 20

Sechster Tag.

Man muß seine Sünden beweinen. 22

Siebenter Tag.

Man muß Gott bitten, daß er uns von sich nicht verstoße. 25

Achter Tag.

Man muß der Stimme Gottes Gehör geben. . . 27

Neunter Tag.

Man muß sich Gott ganz ergeben. 30

Zehnter Tag.

Man muß den allerheiligsten Willen Gottes in Allem erfüllen. 33

Eilfter Tag. Seite
Die Demuth des Herzens. 36
Zwölfter Tag.
Der Stand der Angst und Trübseligkeit. . . . 38
Dreyzehnter Tag.
Man soll zu Gott seine Zuflucht nehmen. . . . 41
Vierzehnter Tag.
Trost und Annehmlichkeit bey den Thränen. . . 44
Fünfzehnter Tag.
Das Vertrauen auf Gott. 47
Sechszehnter Tag.
Empfindungen der Dankbarkeit gegen Gott. . . 50
Siebenzehnter Tag.
Die Liebe Gottes. 53
Achtzehnter Tag.
Der Friede des Herzens. 56
Neunzehnter Tag.
Alles gereicht denen zum Guten, die Gott lieben. . 59
Zwanzigster Tag.
Die Wunder der Gnade in den Seelen. . . . 63
Ein und zwanzigster Tag.
Das Haus Gottes ein Haus des Gebethes und der Gnaden. 66
Zwey und zwanzigster Tag.
Die innerliche Stimme. 69
Drey und zwanzigster Tag.
Fortsetzung des nämlichen Gegenstandes. . . . 72
Vier und zwanzigster Tag.
Der Dienst Gottes. 76
Fünf und zwanzigster Tag.
Die Liebe und Dankbarkeit gegen Jesum. . . . 79
Sechs und zwanzigster Tag.
Eitelkeit über Eitelkeit! Alles ist eitel. Ekkl. 1, 2. 82.

Sieben und zwanzigster Tag. Seite
Die Ausübung guter Werke. 85
Acht und zwanzigster Tag.
Die Wachsamkeit über sich selbst. 85
Neun und zwanzigster Tag.
Des Menschen letztes Ziel und Ende. . . . 92
Dreyßigster Tag.
Die herrliche Glückseligkeit der Heiligen im Himmel. 95
Ein und dreyßigster Tag.
Die vollkommene Uebergebung in den Willen Gottes. 98
Litaney.
Vom heiligsten Altarssakrament. 102

Anhang.

Von der göttlichen Vorsehung.

Seite
Die Vollkommenheiten Gottes, der Anblick dieser Welt, das innerliche Gefühl des Menschen sind unwiderlegliche Beweise der göttlichen Vorsehung. . . 108
Der Bau des Himmels beweiset die göttliche Vorsehung. 109
Die Erde spricht laut: es ist eine göttliche Vorsehung. 109
Das Meer spricht eben so. 110
Was wird bey diesem Anblicke der Ungläubige denken — sagen? 111
Das Innerste des Menschen bestättiget die göttliche Vorsehung. 112
Eine häusliche gut eingerichtete Gesellschaft. . . 112
Ein wohleingerichteter Staat. 112
Eine große fette Viehheerde. 112

Seite
Ein Schiff auf dem hohen Meere. 113
Endlich die Erde. 113
Schluß aus Obigem. 114
Unterredung der Seele mit Gott über die Anordnungen seiner Vorsehung. 115
Den Frommen und den Gottlosen werden Glücksgüter zugetheilt. 120
Alles um mich her ist widrig. 121
Die Seele belehrt und in sich gekehrt. . . . 123
Vertrauen auf Gott. 125

Verbesserung.

Seite 113 Zeile 2 von unten lies euch statt eun
— — — 3 — — an, — ach,

Erster Tag.

Die großen Vortheile, die uns die heilige Einsamkeit gewährt.

Sieh! ich habe mich durch die Flucht entfernet, und in Einöden aufgehalten. Psalm 54, 1.

Zu dir, o mein Gott! komme ich hieher, um da für meine Seele die Ruhe und Zufriedenheit aufzusuchen. Ich will mich ganz von den Unruhen und dem lärmenden Getöse der Welt entfernt halten, um dich zu finden, und mich mit dir in dieser heiligen Einsamkeit zu unterhalten, wo du dich so oft ohne Anbether in deinen geheiligten Tempeln befindest.

Ach! soll es denn ein so großes Opfer seyn, sich auf eine Zeit von der Welt entfernen — oder für allzeit sie ganz und gar verlassen, wenn man es thun kann? — Was findet man in der Welt, besonders in einer Welt, wie sie heut zu Tage beschaffen ist? — Was anders, als falsche Freunde, gleichgiltige Anverwandten, geizige, eigennützige Menschen, die stets nur auf sich selbst sehen, und sich ganz mit eitlen und zergänglichen Dingen abgeben? — Was aber noch weit betrübter und ge-

fährlicher ist, so findet man in jetziger Welt eine große Menge böser Beyspiele, verkehrter Grundsätze, verführerischer Reden, ärgerlicher Schriften; man findet allenthalben Nichts als Steine des Anstoßes und Fallstricke der Verführung. — Welch großen Gefahren ist man nicht in Mitte so vieler Klippen ausgesetzt, seine Seel' und Seligkeit zu verlieren? —

Wie glückselig bin ich doch, o mein Gott! daß ich mich von dem Babel dieser so gefährlichen Welt auf eine Zeit entfernen, und zu dir kommen kann, um da bey dir, so zu sagen, wieder frey zu athmen, und in dieser heiligen Stille auf einige Augenblicke Ruhe und Zufriedenheit zu finden! — O könnte ich mein ganzes Leben hier bey dir zubringen, und für allzeit dem Strome von Sorgen, Unruhen und Verwirrungen entgehen, von dem man so oft in der Welt mit fortgerissen wird!

Unterstütze mich, o mein Gott! und gieb mir hinlängliche Kräfte, ihnen widerstehen zu können, wenn ich wieder aufs Neue darein sollte verwickelt werden. — Ich werde dich hier nicht verlassen, bis du mir diese Gnade wirst bewilliget haben. — Du siehst, o heiliger Gott! wie bedürftig ich dieser Gnade bin. Ich kenne und erfahre meine Schwachheit, und zittere vor ihr; ich hoffe aber zugleich auf deine allvermögende Güte. Bemerke ich in Zukunft noch, daß die Versuchungen mir zusetzen; daß die Gefahren, die meinem Seelenheile drohen, sich vermehren; daß meine Kräfte sinken wollen, so wirst du mir gestatten, o mein

Gott! daß ich abermal und bey jedem neuen Sturme zu dir mich flüchten und um Rettung flehen darf; sollte ich es aber nicht in deiner persönlichen Gegenwart, o Jesu! können; o so will ich mich im Geiste anher begeben, und mit deinem geängstigten Jünger rufen: Jesu! hilf mir, sonst gehe ich zu Grunde — ich bin verloren!

Heilige Einsamkeit! könnte ich dich doch aller Orten, wo ich immer seyn muß, bey mir haben! könnte ich dich doch allzeit in meinem Herzen erhalten — und behalten! — Jesu! gieb mir deinen gnadenvollen Segen, stärke meinen Glauben, ermuntere meine Hoffnung und vermehre meine noch allzu geringe Liebe! — Nun gehe ich von hinnen; aber mein Herz lege ich auf deinen Altar, o Jesu! Verschmäh' es nicht, es ist dein, ewig sey es dein! Amen.

Anmuthung.

Glückselig sind diejenigen, die in deinem heiligen Hause wohnen, o Herr! Es ist den Häusern vornehmer Herren und den königlichen Palästen tausendmal vorzuziehen. Es ist die Abbildung des Himmels, des himmlischen Jerusalems. Ach! wie selig wäre ich, wenn ich allda meine Wohnung aufschlagen und alle noch übrige Tage meines Lebens mit den himmlischen Geistern, welche dich daselbst immerdar anbethen, zubringen könnte! Psalm 83, 5. —

Zweyter Tag.

Sorge für sein Seelenheil.

Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Matth. 16, 26.

Wie blind, wie thöricht sind doch so viele Menschen, o mein Gott! da man sieht, wie begierig sie den Gütern dieser Erde nachjagen, wie sie stets arbeiten und alle ihre Kräfte erschöpfen; immerhin neue Entwürfe machen, um selbe zu erwerben. Sollte man nicht glauben, sie hätten ewig auf dieser Welt zu leben; sie hätten für eine andere nichts zu befürchten, nichts zu hoffen? —

Großer Gott! möchten sie doch die Stimme deiner Gnade hören! Und was würde sie ihnen wohl sagen? — Thörichte Menschen! wenn eure letzte Lebensstunde herannahen wird, wozu werden euch alsdann alle die zergänglichen Lebensgüter dienen? — Wo werden alle eure Sorgen, alle eure Arbeiten und alle eure entworfenen Pläne hinauslaufen? — Sey es auch, daß ihr unermeßliche Schätze gesammelt; euch auf die erhabensten Ehrenstufen erschwungen; alles Vergnügen, alle Freuden und Ergötzungen dieser Welt verkostet, allein was wird euch alsdann von allem diesen noch übrig seyn? — Was werdet ihr wohl auf eurem Todbette von allen diesen Gütern denken? — Was für ein Urtheil fällen? —

Ihr hattet nur ein einziges Geschäft auf dieser Welt zu besorgen: Gottes Ehre und das Heil eurer Seele zu befördern; und eben dieses ist es, welches ihr vernachläßiget, worauf ihr am seltensten gedacht, das ihr ganz vergessen und verachtet habt. Was wird euch aber nun alles Uebrige beytragen? Und da ihr eben dadurch euch das Unglück zugezogen, eure Seele zu verlieren, was wird euch gegen diesen unendlich theuern Verlust schadlos halten? — Was kann der Mensch geben, seine Seele wieder einzulösen? (Matth. 16, 26.)

Die Welt fängt nun allmählig an, für immer aus euren Augen zu verschwinden. Ihr werdet euch aller Güter, die ihr immer besitzet, nun auf einmal beraubt sehen; alle jene so weit ausgehenden Projekte, die ihr so fein ausgedacht, werden sich, wie Staub, zerstreuen; alle eure eitlen Erwartungen werden sich wie ein Rauch verlieren; und euch wird nichts Anderes überbleiben, als eure bösen Werke, eure Gewissensbisse, und die endliche Verzweifelung. — War dieß wohl das Ziel und Ende, warum euch Gott auf diese Welt gesetzet hat? —

Ach! wie weit besser würde es doch nicht für uns seyn, wenn wir mit Ernst an das Heil dieser unserer Seele gedenken; wenn wir uns um wahre und ewig dauernde Güter bestreben, und einzig dahin bedacht seyn würden, uns der glückseligen Ewigkeit würdig zu machen, wozu uns der Urheber unsers Daseyns geschaffen hat? —

Was für einen großen Trost würden wir schon gegenwärtig haben, und mit welch einem Vertrauen würden wir einst vor ihm erscheinen? — O! laßt uns doch Mitleiden mit unserer Seele haben, und, weil es jetzt noch Zeit ist, alles anwenden, um sie zu heiligen, und selig zu machen. Widmen wir alle unsere Sorgen und Gedanken diesem wichtigsten aller Geschäfte, und diese Mühe wird uns noch jenseits des Grabes freuen und mit Segen lohnen. — Schälen wir unser Herz ganz von dieser Welt ab, die doch einst ganz sicher uns verlassen wird; erkennen wir ihr Nichts und ihre große Eitelkeit, und setzen wir durch ein ganz neues Leben unsere Seele in den Stand, sich nach einem unsterblichen Leben zu sehnen. —

Ach! vielleicht sind uns nur wenige Tage noch übrig, um uns zum wahren und ewig beseligenden Leben vorzubereiten; verlieren wir diese Zeit doch nicht auch, wie schon so viele andere von unserm Leben verloren gegangen ist. Der heilige Gebrauch, den wir von dieser Zeit machen werden, wird uns einst eine glückselige Ewigkeit eintragen. —

Auch zu mir selbst redet deine Gnadenstimme, o mein Gott! und sie soll nicht vergebens reden. Noch diesen Augenblick — hier vor der Gegenwart Jesu, umgeben von Millionen deiner Engel — will ich den Anfang machen, einzig und allein an meinem Seelenheile zu arbeiten. — Alles Uebrige ist bloß ein Geschäft für die Zeit; das Heil meiner Seele aber ist ein Geschäft für die Ewigkeit; diesem will ich von nun an alle meine Sorgen widmen. — Jesu! im heiligsten Altarssakrament wahrhaft zu-

gegen, gieb meinem Entschlusse Segen und Kraft, und so wird er zur Wirklichkeit gedeihen. Amen.

Denkspruch.

Gott wird sich unsere Seele zur Wohnung auserſehen, wenn er sie ganz und allein und von allen irdischen Gegenständen vollkommen abgeschält findet; allein und ohne einen andern Gedanken, als sich mit ihm zu beschäftigen; allein und ohne andere Neigung, als ihn zu lieben; allein und ohne einen andern Willen, als ihm zu gefallen.

Wann werde ich es doch endlich so weit gebracht haben, o mein Gott! daß ich nicht mehr an die Welt gedenke, und daß es mir lieb ist, wenn die Welt nicht mehr an mich gedenkt?

Dritter Tag.

Man muß Gott den Herrn suchen, da es noch Zeit ist.

Suchet den Herrn, da er sich noch will finden lassen. Isai. 55, 6.

Es ist also wahr, o mein Gott! gleichwie es eine Zeit giebt, in der du dich finden lassest, eben so wird es auch eine geben, wo man dich nimmer wird finden können; eine Zeit der Nacht und der Finsternisse; eine Zeit der Strafe und Rache, wo du von einer dir untreuen Seele, die sich ungeachtet aller Schritte, die du thatest, um sie von ihren

Irrwegen abzuführen, stets auf das hartnäckigste von dir entfernt hat, auch dich entfernen, und sie ganz ihrer Widersetzlichkeit und Verstockung überlassen wirst.

Zwar wirst du es bey ihr an den allgemeinen Gnaden niemals ermangeln lassen; allein, das göttliche Licht jener besondern Gnaden wird bey ihr verdunkelt seyn, und ihren Augen nicht mehr scheinen, weil du deine günstigen Blicke von ihr abgewendet hast.

Ich habe das Glück, dich noch zu finden, o Gott der Barmherzigkeit! du befindest dich hier gegenwärtig; du siehst mich, du hörst meine Seufzer; du würdigst dich noch, deinen Gnadenblick mitleidigst auf mich Bedürftigen zu werfen. — Sey tausend Mal gepriesen für die vielen Gutthaten, womit du mich überhäufest; sie sind um so größer, je unwürdiger ich ihrer bin. Weil ich aber doch das Glück hatte, dich, o mein Gott! zu finden; ach! so laß doch nicht zu, daß ich dich wieder verlasse, und mich jemals wieder von dir entferne, weil mir sonst zu befürchten steht, ich möchte, da ich den Gott der Güte, den Gott der Erbarmnisse verlasse, in Zukunft nichts Anders mehr finden, als den Gott der Rache, den strengen Bestrafer alles Bösen. Nein, o mein Gott! ich will dich niemals mehr verlassen. — Oder zu wem wollte ich gehen, und wen könnte ich finden, der mich gegen den Verlurst deiner Gnade und Gegenwart schadlos halten würde? Sey mit mir, und ich mit dir bis zum letzten Augenblicke meines Lebens!

Alles erinnert uns daran, daß wir Gott aufsuchen sollen, so lange es noch Zeit ist, und daß eben diese Zeit sich für uns bald endigen werde. Alles verschwindet vor unsern Augen, und alle Menschen gehen schnell dahin! — Wer Gott während seines Lebens nicht suchet, der setzt sich der Gefahr aus, ihn auch in seinem Tode nicht zu finden; und wer ihn bey seinem Tode nicht findet, der hat ihn für seine ganze Ewigkeit verloren; und das ist — Hölle!

Mein Gott und Herr! wie wohl bin ich noch daran, daß ich noch lebe, und noch Zeit gewinne, dich zu suchen und zu finden. Durch die Sünde gehst du in unserer Seele verloren. Vor der Sünde will ich mich also vor allem hüten, sie durch wahre Reue aus meinem Herzen vertilgen, und selbes ganz dir, o Jesu! weihen. — Ja, o Jesu! du höchste Heiligkeit, Weisheit und Glanz des himmlischen Vaters, reinige und heilige mein Herz, nimm es ganz in Besitz, und laß mich das hohe Vergnügen kosten, dich hier in deinem geheiligten Tempel zu finden und dich mit der Braut in dem hohen Liede liebvoll umfangend sprechen: Ich habe gefunden, den meine Seele innigst liebet; ich halte ihn fest, und werde ihn nimmer entlassen. (Hohl. 3, 4.)

Lehr- und Denksprüche.

Ich wandle vor dem Angesichte des lebendigen Gottes, sagte einst Abraham (1. Mos. 24, 40.) seine Augen sind über mich. Welch

ein Unglück wäre es doch für mich, wenn meine Treulosigkeiten sein Herz von mir entfernen würden!

Gott wird uns allzeit durch seine Gnade gegenwärtig seyn, wenn wir uns nicht durch unsere Sünden von ihm entfernen.

Die Gegenwart Gottes, und die öftern Erwägungen, die wir über uns selbst anstellen, werden uns eben so die Flecken unserer Seele zu erkennen geben, wie uns ein Spiegel jene unsers Angesichts entdeckt. —

Halten wir uns stets mit demjenigen vereiniget, und schließen wir uns fest an jenem an, dem wir eine ganze Ewigkeit angehören wollen. —

Vierter Tag.

Man muß sich stets bereit halten.

Ich trage meine Seele stets in meinen Händen. Psalm 118, 109.

Da ich meines künftigen Schicksals so ungewiß bin, und jeder Tag der letzte meines Lebens seyn kann, so ist es höchst nothwendig für mich, daß ich stets meine Seele gleichsam in meinen Händen trage, um sie alle Augenblicke in die deinigen, o mein Gott! übergeben zu können, wenn du sie von mir zurückfodern wirst. Sie ist eine kostbare Hinterlage, die du mir nur für und auf eine unbestimmte Zeit anvertrauet hast, und die ich dir einstens wieder werde übergeben müssen. —

Eben darum erscheine ich hier am Fuße deines Altares, um sie dir anzuempfehlen, und sie, wann du sie immer von mir verlangen wirst, wieder zuzustellen. Wie glücklich wäre ich doch, wenn ich sie dir wieder eben so hingeben könnte, wie sie beschaffen war, da sie aus der geheiligten Taufquelle hervorgetreten ist!

Aber ach! wie sehr hab' ich doch durch so viele Sünden, die ich im Laufe meines Lebens hindurch bis jetzt begangen habe, ihren Glanz, ihren Werth und ihre Schönheit verunstaltet, und das erhabene Meisterstück deiner Allmacht entehret! O ich Leichtsinniger! wie konnte ich dieß göttliche Bild verkennen und mich vom Reize sündhafter Gegenstände einnehmen und bethören lassen? — Doch bey allem dem kannst du sie noch reinigen, und ihr den vorigen Glanz verschaffen, anbethungswürdigster Jesu! du bist ihr Erlöser, du hast sie mit deinem theuersten Blute erkauft, und schon so oft mit deinem allerheiligsten Fleische genährt. Ach! mache doch, daß sie sich stets in einem Stande befinde, vor dir erscheinen zu dürfen; und kann ich dir sie gleichwohl nicht mehr mit dem kostbaren Kleide ihrer ersten Unschuld zurückstellen, so will ich sie dir doch zum wenigsten von den Empfindungen einer wahren Reu und Buße ganz durchdrungen in deine Hände übergeben. — Ich will daher

1. Mein Leben nicht anders, als wie ein schwaches Licht betrachten, das täglich abnimmt, und wirklich an dem ist, ganz und gar zu erlöschen.
2. Will ich mich stets bereit und fertig halten, damit ich alle Augenblicke vor dem Richterstuhle

Gottes erscheinen könne, um von allen Handlungen meines Lebens Rechenschaft abzulegen.

3. Will ich öfters meine Seele dem Herrn, ihrem Schöpfer voll des Vertrauens anempfehlen, und eifrigst ihn bitten, er wolle doch nach seiner unumschränkten Barmherzigkeit Mitleiden mit meiner Schwachheit haben.

4. Will ich meinem Gott und Herrn öfters mein Leben zu einem Opfer darbringen, um so mehr, da ich nicht weiß, ob ich dieses in meiner letzten Stunde noch zu thun werde im Stande seyn. —

Aber, o mein Jesu! du kennst meine Unbeständigkeit und Schwäche; — gieb mir, ehe ich dich verlasse, deinen kraftvollen Segen — und dann werden meine Vorsätze zur thätigen Erfüllung gelangen. Amen. —

Fünfter Tag.

Man muß sein Herz vor Gott ausgießen.

Schüttet vor Gott eure Herzen aus; denn er ist unser Helfer! — Psalm 16, 8.

Wir kommen während der Pilgerschaft unsers Lebens sehr oft in verschiedene Lagen, wo wir einen getreuen und aufrichtigen Freund nöthig haben, dem wir unser Herz eröffnen können, um dadurch einigen Trost in unsern Anliegen, Drangsalen und Widerwärtigkeiten zu finden. Bald sind es die Sorgen, Unruhen und Bekümmernisse bey den

uns obliegenden Geschäften, die unser Herz dergestalt niederschlagen, daß wir nicht selten ganz aus aller Fassung gerathen. Bald sind es traurige Begebenheiten und unversehene Unglücksfälle, die uns in ein ganzes Meer von Bitterkeit versenken. Bald sind es innerliche und geheime Leiden, die, weil man sie beynahe Niemanden, als nur sich allein anvertrauen kann, unsere Seele ganz zernagen, und sie gleichsam in eine Lage verdrängen, in der sie sich selbst unerträglich schmachtet. —

In derley prüfenden Umständen wäre ja ein vertrauter Freund, dem man sein beklemmtes Herz eröffnen könnte, um wenigstens sein Mitleid zu erregen, oder einige Trostworte zu hören, der größte Wohlthäter. Aber ach! wo wird man wohl einen so getreuen, klugen, und theilnehmenden Freund finden? — Giebt es wohl Viele in der Welt, welchen man sein Herz mit einem so großen Zutrauen, und mit solcher Zuversicht aufschließen kann? —

Komm nur, betrübte Seele! bey deinem Gott wirst du diesen Balsam des Trostes finden, entdecke deine Wunden; schütte dein ganzes Herz vor ihm aus; laß deinen Seufzern und Thränen freyen Lauf, sein Herz ist höchst mitleidig, und dein innerlicher Kampf ist seinem Vaterherzen zum voraus bewußt; nur will er dein kindliches Zutrauen von dir selbst vernehmen. Ja dieser Gott der Güte, dieser Vater der Erbarmnisse läßt sich nicht bloß damit befriedigen, daß er dein Leiden weiß, und deine Klagstimme hört; er wird deine Schmerzen vermindern; er wird dich trösten, er wird dich durch dein Leiden selbst heiligen.

Da du zu ihm kamst, warst du in ein ganzes Meer der Schmerzen versenkt; und indem du von ihm hinweg gehest, wirst du den Trost, die Stärke und den vermißten Frieden, den du anderswo vergebens würdest suchen, mit und in dir fortnehmen. Betrübte Seele! wer du immer bist, mache, ich bitte, nur einmal den Versuch hievon, und die süße Erfahrung wird dich überzeugen, daß du nur bey ihm einen wahren Trost in deinem Leiden finden kannst. —

Schon tausendmal habe ich dieses erfahren, o Jesu, im heiligsten Altarssakramente mir so nahe gegenwärtiger Gott! und ich erfahre es wirklich in diesem Besuche, wo meine Seele sich so voll des Vertrauens mit dir unterhält. — Es ist dieses eine neue Gnade, die ich von dem Ueberfluße deiner Güte empfange; es soll mir aber auch ein neuer Beweggrund der Dankbarkeit und eines steten Vertrauens gegen dich für immer seyn und bleiben! — Jetzt — ganz ermuntert und gestärkt — geh' ich zu meinen Berufsgeschäften zurück. Dank, Lob und Anbethung sey dir, Jesu! ewig. Amen! —

Sechster Tag.

Man muß seine Sünden beweinen.

Thränenbäche strömen aus meinen Augen über die, die dein Gesetz nicht beobachtet haben. Ps. 118. 136.

Was für eine billigere Ursache könnte ich wohl noch haben, o mein Gott! häufige Thränen zu

vergießen, als das Andenken an die Verachtung, die ich gegen dein heiliges Gesetz gezeiget habe? — Mögen sich die Kinder dieser Welt betrüben, heulen und weinen über so viele traurige Begebenheiten, die ihnen zustoßen, über den Umsturz ihres Glückes, über die Vereitlung ihrer Entwürfe und den Verlust ihrer zeitlichen Güter! — Was mich angeht, o mein Gott! so kenne ich keinen andern den Verlust, und keiner geht mir so tief zu Herzen, als der Verlust deiner Gnade; ich weiß von keinem so gewichtigen Beweggrunde, der meinem Herzen bittere Seufzer, und meinem Augen Thränen erpressen kann, als nur von dem, daß ich dich — bester Vater! beleidiget habe. —

Sieh! ich erscheine hier vor dir am Fuße deiner geheiligten Altäre, selbst vor der Gegenwart deines göttlichen Sohnes, und will da die bittersten Thränen über meine Sünden weinen. — O! könnte ich doch deren so viele vergießen, daß alle meine Missethaten in solchen ganz rein abgewaschen und vollends getilget würden!

Doch mein Wunsch und mein ganzes Bestreben ist bey Weitem nicht hinreichend, auch nur eine geringe Vergehung wider dich, o Gott der höchsten Heilig- und Gerechtigkeit! auszulöschen. — Nur das Blut deines göttlichen Sohnes hat das ausschlüßliche Vorrecht und die volle Kraft, Sünden zu versöhnen, und zu tilgen. — Zu diesem heiligsten Versöhnmittel nehme ich, unter der Last großer und vieler Sünden seufzender, jetzt meine Zuflucht und einziges Vertrauen. Dieß heiligste

Blut ist hier gegenwärtig in dem Opfer- und Speisgefäße aufbewahrt. Tief gebeugt werfe ich mich vor selbem nieder und bethe es voll der Ehrfurcht, des Glaubens und der Hoffnung an, vermische die Thränen meiner Sündenreue mit selbem, und so ein vereinigtes Opfer, o göttlicher Vater! wird dich versöhnen, und diese meine mit der Quelle des Heils vermischte Thränen werden mir deine Gnade und Vaterliebe wieder bewirken. Amen.

Lehr- und Denksprüche.

Hat ein Mensch die wahre, vollkommene Herzensreue in sich, o dann ist ihm die ganze Welt bitter und lästig, kein Verlust geht ihm so nahe zu Herzen, als jener der Gnade und der Freundschaft seines Gottes.

So bitte denn zu Gott, im tiefen Gefühle deines Elendes, daß er dir den Geist der heiligen Reue gebe und sprich mit dem Propheten: Speise mich, o Herr! mit dem Himmelsbrode, und tränke mich mit dem Zährentrank — im vollen großen Maaß. Psalm 79.

Jesu! richte so mein Innerstes ein, laß mich getröstet, von meinen Sünden durch dein heiligstes Blut gereinigt, von hinnen gehen; dafür seyst du gelobt und hochgepriesen im anbethungswürdigsten Altarssakrament, jetzt und allzeit ohne Ende! —

Siebenter Tag.

Man muß Gott bitten, daß er uns nicht von sich stoße.

Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Ps. 50, 12.

Wenn ich an alle Missethaten gedenke, die ich gegen dich, o unendlich gerechter und heiliger Gott! begangen habe, wie sehr hab ich doch nicht zu befürchten, daß du mich von deinem Angesichte verstoßest, und den Beystand deines göttlichen Geistes von mir hinwegnimmst! — Beym Anblicke und traurigen Angedenken an so viele angehäufte Sünden; an so viele mißbrauchte Gnaden; an so viele gemachte, aber wieder leichtsinnig gebrochene Vorsätze, welch billige Ursache habe ich doch nicht zu zittern? —

Ja, mein Gott! ich habe gesündiget; schwer habe ich gesündiget, ich bin nicht würdig, Vergebung von dir zu erhalten; ich verdiene deinen ganzen Zorn; ich muß gestraft werden, ich erkenne es. Strafe mich also, sieh! ich beuge mich demüthigst unter deine züchtigende Hand; nur bitte ich, o Vater! wende jene schreckliche Strafe von mir ab, die ewig dauert! — Nimm mir alle meine Güter, meine Freyheit, meine Gesundheit, ja das Leben selbst; entzieh mir nur den Beystand deines göttlichen Geistes nicht. —

Ach! was würde doch aus mir werden, wenn du mich dem verkehrten Geiste der Welt übergeben würdest, der ein Geist des Irrthums und der Lüge ist, und nur täuschen und verführen kann; oder wenn du mich meinem eignen Geiste überließest, der nichts als Unwissenheit, Finsterniß und voll der Unbeständigkeit ist. Ach! ich rufe zu dir, o mein Gott! mit allen Empfindungen, deren meine Seele fähig ist: Verstoß mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! — Alle andere Strafe und Verdemüthigung, so groß und strenge sie auch immer seyn mag, wird für mich noch erwünscht und heilsam seyn; aber die Entfernung von deiner Gegenwart, und die Entziehung der Erleuchtungen des heiligen Geistes würde für mich das größte aller Unglücke seyn, weil alle Hoffnung des Heils für mich verschwinden, und ich nothwendig in den ewigen Abgrund alles Elendes stürzen würde.

Ich bitte dich also, o mein Gott! um Jesu heiligsten Namen willen, weich doch nicht von mir, und wende dein Alles erleuchtendes und beseligendes Angesicht nicht von deinem Diener (deiner Magd) ab, wie ich es verschuldet, da ich zuerst durch die Sünde, durch die Werke der Finsterniß von dir abgewichen bin. O! laß auch mich jene große Barmherzigkeit erfahren, die unendlich größer als aller Menschen Bosheit ist. Jetzt ist noch Zeit der Gnad' und Vergebung; würdige dich, sie mich finden zu lassen, und laß auch sogar da, wo die Sünde überhand genommen hat, deine Barmher-

zigkeit noch überschwenglicher überhand nehmen. (Röm. 5, 20.) Ich bitte dich um diese Gnade durch die Gegenwart deines göttlichen Sohnes, und hoffe sie durch ihn zu erhalten, fest entschlossen, viel lieber zu sterben, als sie noch einmal schändlich zu mißbrauchen. Amen.

Lehr- und Denksprüche.

Jesu! du Sohn Davids erbarme dich meiner! So schrie der Blinde an der Straße, wo Jesus vorüber gieng, mitleidig still stand und fragte: Was willst, daß ich dir Liebes thun sollte? — Herr! antwortete der Glaub- und Vertrauensvolle, daß ich sehen möge! Und Jesus sprach zu ihm: So werde sehend; dein Glaube hat dir geholfen. Luc. 18. 38. 39. 40. 41.

Jesu! ertheile auch mir dieses Licht in meiner Seele, und wende dein Angesicht nimmer von mir, damit ich auf dem Wege deiner Gebothe sicher wandele, und dich dereinst im vollen Glanze deiner Herrlichkeit sehen und ewig preisen möge. Amen. —

Achter Tag.

Man muß der Stimme Gottes Gehör geben.

Rede, o Herr! denn dein Diener ist aufmerksam. 1. Kön. 3, 9. —

Rede, o Herr, mein Gott! denn ich bin hier, deine Stimme zu vernehmen, und nur du allein bist es, den ich hören will. — Nein! nicht die

Welt soll zu mir reden: denn sie weiß von nichts, als von Irrthum und Verführung; nicht die Menschen sollen zu mir reden; denn ihre Kenntnisse sind nichts, als Unwissenheit und Verblendung; auch sogar meine Vernunft selbst soll schweigen; denn sich selbst überlassen, ist sie nichts anders als Finsterniß und Ungewißheit. —

Du allein also, o mein Gott! der du die ewige und wesentliche Wahrheit bist, kannst mich die Lehren der wahren Weisheit hören lassen. Rede, und laß mich jene göttliche Stimme vernehmen, welche die Wüste erschüttert, die Cedern am Libanon zerschmettert, und die Flammen und das Feuer der Leidenschaften auslöschet (Ps. 28, 5); denn mein Herz ist weit unfruchtbarer, als die Wüsteneyen selbst; in seinem Stolze will es sich, wie jene Ceder am Libanon über Andere erheben, und noch überdieß ist es den heftigsten Stürmen aller Leidenschaften ausgesetzt.

Was für eine andere Stimme, als die deinige, o mein Gott! kann noch in Mitte so vieler lärmenden Stimmen bis zu meinen verwirrten Ohren dringen? —

Rede demnach, o Gott der Wahrheit und Heiligkeit! Deine Stimme erschalle in meinen Ohren; ich will dich anhören mit Demuth; denn ich fühle jetzt merklich den tiefen Abgrund meiner Unwissenheit; ich will dich anhören mit der lebhaftesten Wißbegierde: denn du allein kannst mich alle Wahrheit lehren; ganz besonders will ich dich anhören, mit einem aufrichtigen Verlangen, alles das zu erfüllen, was du dich würdi-

gest, mich zu unterweisen. Laß mich die Worte des Heils und des Lebens hören, die über meinen Verstand das wahre Licht verbreiten, und mein Herz mit der Salbung der Gnade beseelen. —

Deine Stimme soll und wird alle meine Schritte leiten, sie wird alle meine Empfindungen beleben, und mein ganzes Betragen heiligen. — Mit deinem Unterricht versehen will ich die falschen Grundsätze jetziger Welt widerlegen, und durch Wort und Beyspiel meine Mitmenschen erbauen, und auch ihnen die Fruchtbarkeit deines Wortes wohlthätig mittheilen. —

Jesu, im heiligsten Altarsgeheimnisse verborgener Gott, Wort des ewigen Vaters! rede auch du zu mir, in diesem Besuche, ein Wort des Heils. — Ach! komme selbst, du göttliches Waizenkörnlein! in mein ödes Herz, mache es fruchtbar und laß den Samen deines Wortes in selbem aufkeimen, wachsen, und volle Früchte der Tugend und guten Werke bringen: Amen. —

Lehr- und Denksprüche.

Selig sind, die deine Zeugnisse, o Herr! durchdenken, und sie von ganzem Herzen beobachten. Ps. 118, 2.

Wodurch bessert ein Jüngling seinen Wandel? Wenn er sich an deine Worte hält. Ebendas. 11 V.

Deine Rede präg' ich, o Herr! tief meinem Herzen ein, um nicht zu sündigen wider dich. Ebendas.

Meine Seele klebt am Staube; belebe mich nach deinem Worte. 25 V.

Herr! Mache mir zum Gesetze die Laufbahn deiner Gesetze. Ich werde sie aufsuchen jederzeit und freudig befolgen. 33 V.

Fabeln erzählten mir die Ruchlosen; aber wie dein Gesetz sind sie nicht. 85. V.

Dein Wort, o Gott! ist Licht für meine Schritte, und Aufrechthaltung in deinem Wege. 105 V.

Neunter Tag.

Man muß sich Gott ganz ergeben.

Ich habe mich fest entschlossen, und auf das Feyerlichste gelobet, die Gerechtigkeit deiner Gesetze zu beobachten. Psalm 118, 106 V.

Ganz überhäuft von deinen Gutthaten, o mein Gott! innerlich gerührt von deiner Gnade, und völlig durchdrungen von einem aufrichtigen Verlangen nach meinem Seelenheile erscheine ich hier, um den festen Entschluß, den ich gemacht, und das brünstige Verlangen, das ich gefaßt habe, nochmal zu erneuern. — Von nun an will ich mich dir ganz ergeben; ich will nicht wieder die mindeste Nachsicht weder gegen die Welt, noch gegen mich selbst haben; sondern dein heiliges Gesetz mit einer stets ununterbrochenen und unverletzlichen Treue bis ans Ende meines Lebens beobachten. —

Ja, mein Gott! ich komme ohnehin mit diesem Opfer zu spät; lange schon hab' ich es verschoben, mich deinem Dienste ganz zu ergeben, lange

genug hinke ich auf beyde Seiten, strafbar unentschlossen, ob ich dir oder der Welt anhängen wolle. Es ist demnach hohe Zeit und höchst billig, daß ich mich dir ohne alle Theilung, ohne allen Vorenthalt ergebe. Ich erkenne nun, wie beleidigend dergleichen Ausnahmen und Theilungen für dich, höchster Gott und Herr! sind, und welch eine tiefe Wunde sie deinem eifersüchtigen Herzen schlagen. Ueberdieß seh ich die ganze Gefahr ein, der sich der Mensch aussetzt, wenn er sich immer schonen, sein Herz stets getheilt halten, und den Dienst Gottes mit dem Dienste der Welt gewissermaßen vereinigen will. Hiedurch geschieht es gemeiniglich, daß man weder Gott, noch der Welt ganz angehört. Allein, welch eine Unbild ist dieses für den Schöpfer der Allheit, dem Alles zu huldigen und zu gehorsamen einzig verpflichtet ist!

Auf dann, meine Seele! huldige heute vor dem geheiligten Opfertische hier von neuem deinem Gott und Herrn, lege dich ganz mit Seel und Leib auf diesem Altare in tiefster Ehrfurcht nieder; beweine aber zuvor deine große Untreue, die du durch deine ungerechte Zögerung wider deinen einzig rechtmäßigen höchsten Herrn bis jetzt verübet hast, dann sprich:

Erster Ursprung meines Daseyns, Alleinherrscher und höchster Gebieter Himmels und der Erde! würdige dich, das Opfer meines ganzen Wesens wohlgefälligst anzunehmen: Dir allein zu dienen gelobe und verspreche ich mit unverbrüchlicher Treue bis zum Ende meines Erdenlebens, ja

auch jenseits in dem Reiche deiner Auserwählten, auf ewige Zeiten! Amen.

Jesu! Vor deiner persönlichen Gegenwart und in Beyseyn so vieler tausend deiner Engel habe ich ein großes, aber höchst schuldiges Opfer niedergelegt; segne es und laß es dir mit dem Vater und heiligen Geiste angenehm und ewig geheiligt seyn.

Lehr- und Denksprüche.

Es steht geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbethen, und ihm allein dienen. Matth. 4, 10.

Niemand kann zweyen Herren dienen; denn entweder wird er den einen lieben und den andern hassen, oder er wird sich an einen halten und den andern verachten. Matth. 6, 24.

Selig, den du unterweisest, o Herr! den du dein Gesetz verstehen lehrest, damit er nicht schmachte auf Erde, und in heißen Tagen der Noth Kühlung finde. Psalm 93, 12.

Die mehresten Menschen hören die Welt lieber als Gott, und leben mehr nach den Lüsten ihres Fleisches als nach dem Wohlgefallen Gottes. (Gersen. Nachfolg. Christ. 2. B. 3. K.)

Die Welt verspricht nur zeitliche, geringe Dinge, und man dienet ihr mit so großem Eifer; Gott verheisset das allerhöchste und ewige Gut, sich selbst zur Belohnung, und das Herz unzähliger Menschen bleibt kalt und träge dabey! (Ebendaselbst.)

Gott dienen ist herrschen; der Welt dienen ist die niederträchtigste Sklaverey. —

Zehnter Tag.

Man muß den allerheiligsten Willen Gottes in Allem erfüllen.

Dein Wille geschehe, o Vater! Matth. 26, 42.

Dieß ist das Gebeth, welches der göttliche Lehrmeister Jesus Christus als das Muster aller unserer Gebethe uns gelehret und vorgeschrieben hat. So will auch ich und niemals anders bethen. O daß ich es mit jener Kraft, Salbung und Nachdruck sprechen möchte, in der es in dem Herzen Jesu verfaßt, ja selbst gebethet worden! Oder soll und kann ich jemals anders bethen? — Alles spricht ja laut zu mir, o mein göttlicher Vater! daß ich meinen Willen stets dem deinigen unterordnen und vereinigen solle. Was ist wohl billiger als diese Vereinigung? — Dein Wille, o mein Gott! ist immer heilig in seinen Gedanken, weise in seinen Absichten, und untrüglich in den Mitteln, die er wählt; da im Gegentheile der meinige so blind, ungewiß, wankelmüthig und mangelhaft ist. Wie oft empört er sich wider dein Gesetz, und da ich mich von ihm hingerissen sehe; finde ich mich jämmerlich getäuscht! Warum, ach Vater! soll ich anders bethen, und anders handeln? —

Was ist nothwendiger, als die Befolgung deines Willens? In was für Verwirrungen, in was für Gefahren und in welchen Abgrund der Uebel hat mich mein Wille die ganze Zeit meines

Lebens nicht schon öfters gestürzet? — Der heilige Bernhard nimmt gar keinen Anstand zu behaupten, daß, wenn es unter den Menschen keinen eigenen Willen mehr gäbe, auch keine Hölle mehr seyn würde; denn, wenn der Wille Gottes in allen Stücken erfüllt würde, so würde auch eben darum alle Sünde aufhören. —

Was ist verdienstlicher, als diese Vereinigung? Wenn es je ein Opfer giebt, daß unserm Gott angenehm und wohlgefällig ist, so ist es ganz gewiß das Opfer des eigenen Willens. Dieser grundgütige Gott hat uns unsere Freyheit nicht nehmen wollen; er hat uns in unsern sittlichen Handlungen die Wahl des Guten oder Bösen gelassen; ihm gefällt eine gezwungene Huldigung nicht; freudig soll unser Opfer seyn; nur das Opfer unsers eigenen Willens ist es also, wodurch wir ihm ganz vorzüglich gefallen, und uns Verdienste sammeln können.

Was kann endlich auch noch tröstlicher für uns seyn, als unsern Willen unaufhörlich mit dem Willen Gottes zu vereinigen? Was für eine süße Ruhe und Zufriedenheit, was für einen innerlichen Beyfall fühlt nicht eine Seele, die sich in Allem dem Willen ihres Gottes überläßt? Wie ruhig, wie gelassen und vertrauensvoll lebt sie doch nicht ihre Tage dahin?

Ja, mein Gott! mein höchster Gebieter! dein heiliger und anbethungswürdiger Wille soll allzeit an und von mir erfüllt werden! Dein Wille geschehe! So werde ich sagen in allen

Umständen meines Erdenlebens. Sey es, daß noch so widrige Fälle, noch so schwere Prüfungen, noch so trübe Stunden über mich kommen; allein sie sollen mich nicht aus der Fassung bringen; immer will ich denken und sprechen: Vater! deine Rathschläge, deine Absichten und Verhängnisse sind weise, gerecht und heilig, dein Wille geschehe. — Oder was würde ich ausrichten, ich armer und äußerst schwacher Erdwurm, wenn ich mich wider dich, den Allmächtigen, krümmen und erheben sollte? Nein doch! Tief im Staube meines Nichts verdemüthigt bethe ich deine unermessene Größe und Allmacht an, und keine andere Sprache sey in meinem Herzen und Munde, als: Vater! dein Wille werde immer an mir und an allen Menschen vollzogen und einzig von allen Sterblichen hienieden, wie jenseits in deinem Reiche, erfüllet! — So verschwindet in mir alle ängstliche Sorge und quälende Unruhe. Dieß soll mein Denkspruch seyn, den ich bey allen Stürmen dieses Lebens stets wiederholen, beym Kampfe meines Todes mit aller Zuversicht und mit innigstem Herzenstroste noch zu dir aufrufen werde. Dieses, o Jesu im heiligsten Altarssakramente! war deine Sprache in deinem ganzen Leben, Leiden und Sterben, ach gieb mir deine Gnade und kräftigen Segen, daß sie auch die meinige sey: Vater! dein Wille geschehe!

Eilfter Tag.
Die Demuth des Herzens.

Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. Matth. 11, 29.

Es mußte doch die Tugend der Demuth sehr kostbar in deinen Augen, und deinem Herzen höchst wohlgefällig gewesen seyn, o anbethungswürdigster Erlöser! weil dieß die erste Lehre war, die du uns Menschen ertheiltest, da du in die Welt hereintratest. Lernet von mir, sagst du. Und was, o Herr! sollen wir von dir lernen? Etwa die Elemente zu unserm Befehle bereit zu haben? oder den Wellen des stürmischen Meeres zu gebieten? oder den Blinden das Augenlicht, den Tauben das Gehör, und den Lahmen ihre geraden Glieder wieder zu geben? oder aber die Todten wieder zum Leben zu erwecken? Nein! nichts von allen diesem; sondern lernet von mir, von Herzen demüthig zu seyn: dieß ist die erhabene Wissenschaft der Heiligen, die du, o Jesu! uns zu lehren vorzüglich gekommen bist. —

Ja, du thatest noch mehr, o göttlicher Erlöser! denn du fiengst nicht nur mit dieser Tugend dein göttliches Lehramt an, sondern du erhubst sie auch sogar noch selbst in den Rang der Seligkeiten: Selig, rufest du auf, sind die Armen im Geiste; und diese sind die wahren Demüthigen. —

Aber ach! wie wenig Geschmack findet man doch in der Welt an dieser kostbaren Tugend, die dir so sehr am Herzen lag? Was sieht man wohl Anders unter den Menschen, als Stolz, Hochmuth, Vermessenheit, Aufgeblasenheit des Geistes und des Herzens? Man will herrschen; man will sich vor Andern auszeichnen; man will sich über Andere erheben. — Was für ein beweinens- und verabscheuungswürdiger Grund der Eitelkeit, der Sinnlichkeit, der Eigenliebe, des Wohlgefallens an uns selbst, der Begierde nach dem Vorrange, des Neides über die Verdienste Anderer, des Eigensinnes rc. liegt doch in unserm bösartigen Herzen verborgen! —

O mein Gott! warum schildere ich das Bild Anderer, da ich doch hiedurch mein eigenes so trefflich entworfen habe! So armselig und unglückselig ich bin, so stolz und hochmüthig bin ich, leider! dabey. — Oder sind dieß nicht die Gesinnungen, die ich hege, die Fehler, die ich am öftersten begehe, und die Laster, deren ich mich so oft in deinen Augen schuldig mache? — Ich Erdwurm, ich Staub und Hand voll Asche, wie groß ist doch meine Blindheit! wie groß meine Selbstvergessenheit! wie groß mein Vergehen! —

Und wie kann ichs doch mit dergleichen Gemüthsverfassung noch wagen, o mein anbethungswürdigster Heiland! mich dem Fuße deines Kreuzes, diesem Altare deiner höchsten Demuth und Erniedrigung zu nähern? — Bin ich nicht der Erlösete, und du das demüthigste Opfer meiner Erhöhung aus dem Abgrunde der Hölle! — Gott! wie wird

es mir einstens ergehen, wenn ich vor deinem Gerichte, diesem Schauplatze deiner Rache, erscheinen muß? — Weiß ich denn nicht, daß du dich den Hochmüthigen widersetzest, den Demüthigen aber zur Gnade ergebest? 1 Petr. 5, 5.

O so lehre mich, o Jesu! hier in höchster Erniedrigung zugegen! lehre mich noch einmal, demüthig von Herzen zu seyn; denn nur jener kann dein wahrer Jünger seyn, der sich nach deiner Lehre und Beyspiel in der Selbstverläugnung und Erniedrigung täglich übet, und es hierin zur möglichen Vollkommenheit zu bringen sucht. — Jesu! Maria! Ihr waret die erhabensten, heiligsten unter allen Menschenkindern; aber zugleich auch die allerdemüthigsten von Herzen, ach! daß auch ich eurem so göttlich schönen Vorbilde möchte ähnlich werden! — Jesu! gieb mir deinen Gnadensegen; Maria, demüthigste Magd des Herrn! bitt um diese Gnade auch für mich! Amen.

Zwölfter Tag.

Der Zustand der Angst und Trübsal.

Angst und Trübsale haben mich überfallen. Psalm 118, 143. —

Widerwärtigkeiten, Aengsten und Drangsale haben sich in meiner Seele angehäufet und sich meiner bereits bemächtiget, o mein Gott! und in dieser

bedrängten Lage komme ich zu dir, um Trost und Stärke bey dir zu finden. Wo kann ich solche aber auch wohl anders, als in und bey dir erwarten? Die Tröstungen der Menschen, anstatt meine Leiden zu versüßen, verbittern und erschweren sie nicht selten noch mehr. Nur dein Herz, o mein göttlicher Erlöser, du Gott der Erbarmnisse! wird von meinem Leiden gerührt; nur aus dieser Quelle fließen Worte, die mich von Neuem beleben. —

Nein! ich verlange nicht, vom Leiden frey zu seyn, wenn es dein allerheiligster Wille nicht ist; nur bitte ich dich um die Gnade, meine Schmerzen, Drangsale und Widerwärtigkeiten allzeit mit christlicher Geduld und Ergebenheit in deinen göttlichen Willen zu übertragen. Du ladest uns ja selbst zu dir ein: Kommet alle zu mir, die ihr unter der Last des Leidens seufzet, und vor Müde schmachtet; ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Auf deine so tröstliche Einladung ermuntert komme ich vor dein Angesicht, werfe mich voll des Vertrauens nieder, und da du in dem Innersten meines Herzens alles weit besser einsiehst, als ichs dir klagen kann; so erbarme dich meiner, und laß mich die heilsamen Wirkungen deiner liebevollen Einladung erfahren. —

Und wirklich kömmt es mir vor, als wenn ich schon den Balsam deines erquickenden Trostes empfände; ich finde, daß meine Seele sich wieder hebt, und mein Herz froher zu schlagen anfängt. Unendlich gütiger Gott! wie glückselig sind doch diejenigen, die sich dir nahen, deinen heiligen Namen anbethen, und zu deiner Güte ihre Zuflucht

nehmen! Ewig werde ich dich dafür loben, und in Mitte meiner Leiden nie aufhören, deine unendlichen Erbarmnisse zu preisen.

Sey es, daß noch manches Leiden mich treffe, und noch strenge Prüfungen über mich, deinen Diener (deine Magd), o Herr! kommen! — Ich weiß, daß es deine Vaterhand ist, die Alles dieses veranstaltet; und daß ohne deine Vorsehung keines von den Haaren meines Hauptes gekrümmt werde und wegfalle; alle sind gezählt. Nichts entgeht deinen allsehenden Augen.

Durch diese Wahrheit gestärkt sehe ich jedem Leiden entgegen, erwarte es mit kindlicher Gelassenheit, und da es sich auf mir so zu erschweren beginnt, daß es meinen Kräften überlegen wird; dann eile ich zu Dir in diese heilige Zufluchtsstätte, klage, rufe, bitte und hoffe deine Hilfe, Gnade und Stärke. Vor Allem aber will ich das Opfer eines zerknirschten Herzens mitbringen, meine Vergehungen als die Ursachen alles Uebels beweinen und verabscheuen, und so wirst du, mein Herr und Gott! wieder versöhnt, mein Anliegen beherzigen, lindern, wegnehmen — je nachdem es dir gefällig — und zu meinem ewigen Heile ersprießlich seyn wird. Amen.

Jesu! im heiligsten Altarssakrament zugegen! auf deine Lehre und Beyspiel will ich beym Anfall, und beym wirklichen Druck des Leidens hinsehen, mit dir will ich in Angst und Verlassenheit zu deinem und meinem Vater bethen: Vater! wenn es möglich ist, so nimm diesen Leidenskelch von mir hinweg; doch nicht mein Wille, o Vater! geschehe.

Lehr- und Denksprüche.

Ich leide, o mein Gott! unterstütze mich! ohne deinen Beystand unterliege ich der Last meiner Drangsale.

Ich leide; aber meine Sünden verdienen, daß ich noch weit mehr leide.

Ich habe die Hölle verdient; kann ich mich wohl über mein gegenwärtiges Leiden noch beklagen? — Oder was sind die Leiden dieser Zeit gegen jene der Ewigkeit? —

O mein Gott! du bist mein Vater. Bey wem soll ein betrübtes Kind noch Zuflucht suchen, als bey dem zärtlichsten aus allen Vätern? —

Heiliges Kreuz meines anbethungswürdigsten Erlösers! ich umfasse dich, und lege alle meine Leiden dir zu Füssen. — Du bist mein Ruhm und mein Heil!

Dreyzehnter Tag.

Man soll zu Gott seine Zuflucht nehmen.

Herr! zu wem sollen wir gehen? — Du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 69.

Da ich hier vor dir erscheine, o mein Gott! so komme ich auf eine Erwägung, die in mir ein großes Bedürfniß, in dir aber eine große Güte verräth. Ist es wohl möglich, daß ich niemals zu dir komme, als nur, um dich zu bitten, und immer nur um neue Wohlthaten bey dir anzuhalten? — Was für eine andere Güte, als nur die deinige,

würde dadurch nicht erschöpft, und so vielen Bittens nicht endlich müde werden? Ich begreife es wohl, wie sehr mich diese Erwägung beschämt, und was ich meines Ungestümes wegen befürchten sollte. Allein, o mein Gott! zu wem und wohin sollte ich endlich dann gehen, als zu dir? — Was werde ich anderwärts erhalten, und wo werde ich Bedürftiger Eingang und Aufnahme finden? — Wie viel braucht es, und wie schwer hält es, bis ein Armer bey den Großen dieser Erde, selbst bey seinem Landesfürsten, Zutritt erhält? Aber du, Allerhöchster! bist allzeit bereit, mich und jeden deiner Unterthanen aufzunehmen, und noch niemals habe ich erfahren, daß du mich mit meiner Bitte abgewiesen und verstossen hättest.

Oft habe ich es versucht, da ich die Last meiner Leiden fast nimmer zu ertragen wußte, bey den Menschen Hilfe und Rath einzuholen; allein ich fand sie fühllos, ihr Herz für mich verschlossen, und ihre Hände zu meiner Hilfe unthätig; selbst diejenigen, die sich so oft als meine Freunde erklärten, ließen es bey einem frostigen Trostworte bewandt seyn, zogen sich zurück, um meiner los zu werden, oder auch, da sie meiner Noth abzuhelfen wünschten, reichten ihre Kräfte nicht hin, und so war ihre Hilfe für mich nur ein Wunsch. Komme ich aber zu dir, höchster und wohlthätigster Menschenfreund! so nimmst du vollen Antheil an meinem Leiden; du nimmst mich mit aller Vaterliebe auf, beherzigest meine Klagen und Bitten, und lässest mich niemals ohne Trost und Hilfe von dir hinweg.

Diese so gnädige Aufnahme und so wohlthätige Behandlung ist es, o mein bester Vater! warum ich so vertrauensvoll zu dir komme, und dich meiner zu erbarmen mit ganz kindlicher Freyheit bitte, ohne zu fürchten, dir jemals überlästig zu fallen, oder von dir ohne Mitleid verstossen zu werden; ja was sage ich? bist du es nicht selbst, der mich liebevoll einladet, und alle Schätze seiner Gnaden mir freygebigst anbietet? — Kommet Alle zu mir, rufst du mir zu, die ihr müde und belastet seyd, und ich werde euch erquicken. Matth. 11, 28.

Ja, mein Gott! du Gott der Güte! du Gott der Barmherzigkeit! mit neugefaßtem Vertrauen will ich anher vor dein Antlitz treten, und dir mein schweres Herz eröffnen, da ich dein Vaterherz zu meinem Mitleiden so ganz offen, und zu meiner Erbarmung geneigt finde. Meine Anliegen sind dir, Allwissender! bevor ich sie dir vortrage, bekannt. Ich habe einen beständigen innern Kampf; mein Verstand ist dunkel, und mein Wille immer zum Bösen geneigt, oft erkenne ich das Gute und thue, leider! das Böse; heute gelobe ich dir für allzeit anzugehören, und morgen halte ich mich wieder zur Welt und ihren Grundsätzen, und werde vor dir ein Meineidiger und strafbarer Bösewicht! — So, o mein Gott! bin ich übel daran, von hundert andern Schwachheiten, denen ich stündlich unterliege, nichts zu klagen! Du kennst vollkommen mein innerliches und äußerliches Elend! o dann erbarme dich! erleuchte die Verblendung meines Verstandes, beuge meinen aufrührerischen Willen unter dein

heiliges Gesetz, und stärke mein wankelmüthiges Herz zur treuen Beobachtung deiner heiligen Gebote! Amen.

Jesu! deine unendliche Liebe zu uns Menschenkindern hält dich in diesem Liebsgeheimnisse bis zum Ende der Zeiten auf; höre meine Anliegen, und laß meinen vertraulichen Bitten auch jene Trostworte, die du in deinem sterblichen Wandel unter uns so manchem Elenden voll des Erbarmens zugerufen, vernehmen: Geh hin! Es gescheh dir, wie du verlangest. Dein Glaube hat dir geholfen. — Und so gehe auch ich in Frieden hin.

Vierzehnter Tag.

Trost und Süßigkeit bey den Thränen.

Selig sind, die trauern. Matth. 5, 5.

Trauern und Thränenvergießen ist freylich keine Glückseligkeit, die man in der Welt aufsucht, und nach welcher man sich sehnt. Die Welt sucht jetzt ihre Glückseligkeit in eiteln Freuden und Ergötzlichkeiten; hingegen spricht die ewige Wahrheit: Selig sind die Trauernden!

Diese Worte Jesu gelten zwar von Allen, die geduldig leiden, vornehmlich aber von denjenigen guten Seelen, die kein zeitlicher Verlust, kein Schmerz des Leibes, kein Unglück auf Erden so sehr betrübt, als ihre Sünden. Eine solche Traurigkeit ist Vorbote kommender Freude. Wie der

reichliche Morgenthau auf den Blumen einen schönen Tag verkündet, so erblickt ein Auge, das voll Thränen über begangene Sünden, gewiß nach einer kurzen Zeit Gottes Trost, und heiter und ohne trübes Gewölk wird ihm der große Tag der Ewigkeit anbrechen. Denn sie werden getröstet werden.

Lache und freue sich die Welt in ihren Thorheiten und sinnlichen Kurzweilen so lange es ihr gelüstet, ich beneide sie ihrer vorgeblichen Freude wegen gar nicht; o mein Gott! ich sehne mich nach dir, und da, in dieser heiligen Stille, will ich mein innerliches Elend überdenken, und in Betrachtung meiner vielfältig begangenen Sünden auf das herzlichste weinen.

Weinen will ich, o mein Gott! über das Unglück, welches ich hatte, dich zu beleidigen; dich, der du mich mit so vielen Gnaden und Gutthaten schon überhäufet hast. Weinen will ich über die Gefahr, in der ich mich befinde, dich noch täglich, ja stündlich beleidigen zu können. Weinen will ich über die Ungewißheit meines Schicksals in Betreff der Ewigkeit. Weinen will ich über so viele Sünden, die ich schon von meiner Jugend an bis jetzt begangen, über so viele Gnaden, die ich mißbraucht, und wegen so vieler Gefahren, denen ich mich ausgesetzt habe, dich für immer zu verlieren. Weinen will ich, ohne daß die Quelle meiner Thränen je versiegen soll, weil ich von dir, meinem einzigen und höchsten Ziele, so schändlich und treulos abgewichen bin.

Ja, mein Gott! erweiche mein Herz noch mehr, betrübe es zur wahren Selbsterkenntniß und innigsten Zerknirschung, laß es fühlen, wie bitter es sey, dich, seinen Gott und Herrn verlassen zu haben! Laß es so lange weinen und trauern, bis du dadurch gerührt und wieder versöhnt dich seiner erbarmest, und es mit beseligendem Troste wieder ermuntern willst.

So, nur so, o mein Gott! will ich weinen, und solche Thränen sind dir gefällig; so sagtest du deinen Jüngern vor: Ihr werdet weinen, da hingegen die Welt sich ihrer Freude ganz überläßt. So weinten deine Jünger unter dem Drucke der Verfolgungen für deine Ehre, selbst für ihre Verfolger, für das Heil der Welt. Süße Thränen, Thränen, die auch du, o Jesu! in deinem sterblichen Leben unzählig für das Heil der Welt vergossen hast.

Dank, unendlicher innigster Dank sey dir für jede Thräne gesagt; laß mich auch so weinen, auch so trauern über meine und aller Menschen Sünden; vermische dein heiligstes Blut, das ich hier kniefälligst anbethe, unter meine Zähren; damit sie vor dir ein Opfer des Wohlgefallens, für mich aber in der Folge eine Wirkung des ewigen Trostes und seliger Freude seyn mögen. Amen.

Lehr- und Denksprüche.

Die mit Thränen aussäen, werden mit Freuden einärnten.

Weinend giengen sie aus, und warfen ihren Saamen hin; allein sie kehrten frohlockend zurück,

und trugen in vollem Segen ihre Garben heim. Psalm 125, 6. 7. 8.

Selig seyd ihr, die ihr jetzt weinet; denn ihr werdet lachen. Luk. 6, 21.

Jesus sah die Stadt (Jerusalem) an und weinte, sprechend: O wüßtest du's, und zwar an diesem deinem Tage, was für dich heilbringend, aber jetzt vor deinen Augen verborgen ist. Luk. 19, 41. 42.

Fünfzehnter Tag.

Das Vertrauen auf Gott.

Mit uns ist der Herr der Heerschaaren. Jakobs Gott ist unser Schutz. Psalm 45, 11.

Wir alle sind nichts, denn Elend, Schwachheit und Gebrechlichkeit. Oder was können wir Sterblichen anders, als mit Job klagen: »Der Mensch »geboren vom Weibe lebt eine kurze Zeit. Vieler »Mühseligkeiten voll. Schlägt aus wie eine Blume, »und wird zertreten. Flieht wie Schatten. Bleibt »nie in eben demselben Stande, und sein Leben »auf Erde ist ein Kampf und Plage.« Job 14, 1. 2. Ja, mein Gott! dieß ist des Menschen trauriges Loos! Nie ist er ganz sicher vor Versuchungen, so lange er lebt, bald wird er von Innen, bald von Außen angefochten. Er trägt das, woraus die Versuchung kommt (den Saamen der Anfechtung) in sich selbst, weil er Fleisch vom Fleische geboren ist. Joh. 3, 6.

Ist eine Versuchung oder Trübsal überstanden, so kommt eine zweyte, und zu leiden — giebt es für uns immer etwas. Denn das große Gut unserer Seligkeit gieng (durch die Sünde) verloren. Wollte ich den Versuchungen aus der Schule laufen, so würde ich im Laufe noch tiefer hinein fallen; zudem könnte ich durch das Davonlaufen allein nicht überwinden; Geduld und wahre Demuth würden mich stärker als alle meine Feinde machen. Wenn ich nur von außen den Versuchungen ausweiche, und nicht an die Wurzel inner mir selbst die Axt anlege, so werde ich im Grunde wenig ausrichten; denn ich merke, daß mein Verderbniß inner mir sich aufhält. Nach und nach, in Geduld und Langmuth, werde ich mit Gottes Beystande besser überwinden, als wenn ich mit Ungestüm und hartem Sinn gegen den Feind anrücke. Werde ich wirklich versuchet, rücken Fleisch, Welt und Hölle wider mich an, so will ich unverweilt zu dir, o Gott, mein Retter! aufblicken, und deinen mächtigen Beystand in Demuth erwarten. Sind die Versuchungen anhaltend, so will ich deine Diener, die Gewissensräthe, um Rath fragen, ihnen meine Seelengefahr aufrichtig entdecken, und ihren Weisungen treulich folgen. Oft lehret die Erfahrung, daß diese Verdemüthigung das bewährteste Mittel wider die Anfälle der Versuchungen gewesen.

Die Unbeständigkeit des menschlichen Gemüths, und das geringe Zutrauen zu Gott ist gemeiniglich der Anfang aller Versuchungen. Denn wie ein Schiff, ohne einen Steuermann, von den Wellen

hin und her getrieben wird: so wird ein schwacher Mensch, der sich selbst überlassen ist, und das Vertrauen zu Gott verloren hat, von allerley Versuchungen hin und her geworfen, und, leider! nur gar zu oft überwältiget. — Das Feuer prüft das Eisen, die Trübsal den Gerechten. Oft wissen wir selbst nicht, was wir können; aber die Versuchung macht es offenbar, was wir seyen.

Aus Allem diesen, o mein Gott! lerne ich, wie ich mich in der Trübsal und Versuchung zu verhalten habe, um nicht unter der Last des menschlichen Elends zu erliegen. Ein unerschütterliches Zutrauen auf dich, du Herr der Heerschaaren, und Jakobs Gott und Schutz, wird mich in allen Stürmen erhalten, und den Gang der Versuchung so gütig lenken, daß ichs ertragen kann. 1. Kor. 10, 13.

Ja mein Gott! deine Weisheit, Vorsehung und Güte wiegt den Stand und das Vermögen der Menschen, und bestimmet vorher alles zum Heile der Auserwählten; hiedurch erhebt sich mein Muth, fleht mit neuem Eifer zu dir auf; du wirst und sollst in aller meiner Gefahr und in meinem Elende mein Retter, Trost und Helfer seyn. Amen.

Jesu! in deiner Gegenwart mache ich diesen Entschluß, segne ihn, und gieb mir Schwachen Stärke, daß ich ihm treulich nachkomme, und so getröstet zu meinen Berufsgeschäften zurückkehre. Amen.

Sechszehnter Tag.

Empfindungen der Dankbarkeit gegen Gott.

Wie werde ich dem Herrn alles Das vergelten, was er mir Gutes gethan hat? Psalm 115, 3.

Bisher hab' ich dir, o mein Herr und Gott! viele Besuche gemacht, die meistens nur auf meinen eignen Nutzen abzweckten. Immer kam und unterhielt ich mich mit dir, um Gnaden und Wohlthaten von dir zu erbitten; und da du mich allzeit damit gesegnet von dir weggehen ließest; so ist es nun auch einmal meine höchste Pflicht, dir einen Besuch abzustatten, wobey ich, ganz von den Empfindungen der Dankbarkeit belebt, vor deiner heiligsten Gegenwart mich niederwerfe.

Allein, was kann und soll ich dir wohl sagen, wie soll ich's angehen, um dir, höchster Wohlthäter! meine schuldigste Dankbarkeit genugsam zu erwidern? Ach, mein Gott! so groß ist mein Elend und Dürftigkeit, daß du selbst es mir zuvor geben mußt, was ich dir zum Dankopfer bringen soll. Thust du dieses nicht, so habe ich nichts in meinem ganzen Vermögen, was ich dir opfern könnte. Meine Dankespflicht für deine Gaben kann ich dir nicht anders, als durch deine eigene Gaben erzeigen.

Dem sey aber, wie ihm wolle, so erscheine ich doch hier vor dir, o mein Gott! um die Hul=

digung der ganzen Dankbarkeit, deren mein Herz nur immer fähig ist, dir abzustatten, mit dem Propheten begeistert aufrufend: »Meine Seele, »preis' den Herrn, und Alles, was in mir ist, »preise seinen heiligen Namen! Meine Seele, preise »den Herrn, und vergiß seiner Wohlthaten nicht; »denn ungeachtet aller deiner Missethaten, hört »er nicht auf, dir gnädig zu seyn; er heilet alle »Wunden, die dir die Sünde geschlagen hat; er »rettet dein Leben vom Untergange«: denn wie oft hat er dich nicht schon von den Gefahren und den Pforten des Todes zurückgezogen? »Er krönet »dich mit den Gaben seiner Gnade und Barmher- »zigkeit, und überhäuft dich mit Gütern nach dei- nem Verlangen.« Ja, er kömmt sogar, ohne deine Bitte zu erwarten, deinen Wünschen und Begier- den noch zuvor. Psalm 102, 1. ꝛc.

Niemals wird, o mein Gott! die Größe mei- ner Dankbarkeit der Größe deiner Gutthaten gleich- kommen; ich will dir aber wenigstens hiedurch die dankvollesten Empfindungen meines Herzens zum Opfer darbringen. Meine Danksagung soll auf- richtig seyn, das ist, sie soll vom innersten Grunde des Herzens herstammen, und alles das, was darin ist und in selbem vorgeht, ganz lebhaft ausdrücken. Meine Dankbegierde soll lebhaft seyn, sie soll der Größe und Herrlichkeit deiner Gaben, insoweit es in meinen Kräften steht, angemessen seyn. Meine Dankesäußerung soll wirksam seyn, sie soll sich besonders durch Dienstfertigkeit und thätige Er- kenntlichkeit äußern. Endlich sey mein Dankopfer beständig, es soll, so lange ich lebe und athmen

werde, dauern, und, wie ich es hoffe, wird es sich in der seligen Zukunft verewigen. Nimm, o mein Gott! die Empfindungen meines Herzens wohlgefälligst auf, und füge auch noch diese Gnade den andern, mir bereits erwiesenen, gütigst bey; ja gieb mir die größte aller Wohlthaten, die Beharrlichkeit im Guten, und kröne sie mit einem Ende, damit ich dich mit deinen Auserwählten ewig loben, preisen und verherrlichen möge. Amen.

Jesu! du bist hier auf dem Altare für uns Menschen ein immerwährendes Dank-, Bitt- und Versöhnungs-Opfer, erhebe meine, obgleich gut gesinnte, aber noch immer viel zu schwache Dankbegierde empor; erlaube, daß ich sie mit deiner unendlich kräftigen vereinigen dürfe, um hiedurch für so große und viele Wohlthaten Leibes und der Seele würdigen Dank zu sagen. Amen.

Lehr- und Denksprüche.

Meine Seele preist den Herrn; mein Geist frohlocket in Gott, meinem Retter; denn er hat herabgesehen auf meine Niedrigkeit. Welch große Dinge that an mir der Mächtige! Wie heilig ist sein Name! (Lobgesang Mariä).

Danket Gott und dem Vater jederzeit für Alles im Namen unsers Herrn Jesus Christus. (Eph. 5, 20.)

Siebenzehnter Tag.

Die Liebe Gottes.

Herr! dich will ich lieben, dich, meine Stärke! Psalm 17, 1.

Dir dienen und dich lieben, o mein Gott! mein einziges und höchstes Gut! dieß soll von nun an das einzige Verlangen meines Herzens, die einzige Beschäftigung meines Lebens, und der einzige Wunsch meiner Seele seyn. Ich sehe nun das große Nichts und die wahre Eitelkeit alles Uebrigen sehr wohl ein. Ach, daß ich es doch so spät erst erkannt habe! Da ich es aber endlich einmal kennen lerne, o! so will ich mein Herz für immer von der Welt und allen ihren Gütern losschälen, und mich dir, o mein höchstes Gut! ganz ergeben, um nur für dich allein noch zu leben und zu athmen.

Ja! dich will ich lieben, o mein Gott! und ich will dich aus meinem ganzen Herzen lieben; dieses soll ganz dein seyn, weil du es nur für dich allein geschaffen hast.

Dich will ich lieben über Alles und vor Allem. Was kann aber auch mit dir und deinen anbethungswürdigsten Vollkommenheiten noch im Vergleiche stehen?

Dich will ich lieben, und nichts Anders will ich mehr lieben, als nur dich allein, oder doch nur wenigstens Alles in dir und wegen deiner. Was läßt sich aber in allem Uebrigen auch Anders

antreffen, als Geistesplage und Bitterkeit des Herzens?

Dich will ich lieben, und will dich einzig und allein wegen deiner selbst lieben; d. i. wegen deiner wesentlichen Güte, wegen deiner Liebenswürdigkeit und wegen deinen unendlichen Vorzügen: kein anderer Beweggrund soll meine Liebe beleben, als nur du allein. Und da es, um dich zu lieben, nothwendig seyn sollte, Alles zu verlassen, Alles aufzuopfern, und Allem zu entsagen, so soll von dieser Stunde an von mir Alles verlassen, Alles aufgeopfert, Allem, ohne auch nur den mindesten Vorbehalt, entsagt werden. Was für ein Opfer könnte noch leichter seyn, als es dasjenige ist, welches man mit den zergänglichen Gütern dieser Erde macht, um den Schatz deiner göttlichen Liebe dadurch zu erwerben?

Da ich aber nebenbey auch weiß, daß sich die wahre Liebe durch Werke äußert, so will ich mich nicht bloß dabey begnügen, dir zu sagen, und zu sprechen: Dich will ich lieben, sondern ich will mich auch dahin bestreben, dir meine Liebe durch die Werke thätig zu zeigen. Und eben dieß ist es auch, wozu ich mich von diesem Augenblicke an mit dem Beystande deiner wirkenden Gnade, deren mich deine unendliche Güte selbst versichert, wieder aufs Neue verbinde.

Wegen deiner und dir zu Liebe will ich demnach Allem entsagen, was nur immer deiner heiligen Liebe ein Hinderniß in den Weg legen könnte.

Wegen deiner und dir zu Liebe will ich Alles das getreu befolgen, was dir nur immer wohlgefällig seyn kann. Wegen deiner und dir zu Lieb will ich mir selbst Gewalt anthun, um meine verkehrte Neigungen zu unterdrücken; auch meinen Eckel und Muthwillen ob dem Guten bestreiten, und mich auch sogar von erlaubten Vergnügen, von erlaubten Freuden und Ergötzungen zu entziehen bestreben. Wegen deiner und dir zu Lieb will ich alles Kreuz und Widerwärtigkeiten, die du über mich verhängen wirst, mit einer vollkommnen Ergebenheit in deinen allerheiligsten Willen annehmen: denn die Liebe zeichnet sich nirgendswo besser aus, als durch Kreuz, Drangsal und Widerwärtigkeit.

Du selbst, o Jesu! hast uns am Kreuze das Uebermaß deiner Liebe gezeigt; o! so will ich denn auch hingehen zum Fuße des Kreuzes, und dir da die Huldigung der meinigen abstatten. Was für ein Glück ist es doch für mich, daß du so gütig gegen mich bist, und, ungeachtet so vieler dir zugefügten Beleidigungen, mir noch gestattest, dich zu lieben. Ja, lieben will ich dich, o Jesu ganz Liebe im hochheiligsten Altarssakrament! aus ganzem Herzen, und wenn mein Herz hiezu noch nicht geeignet und fähig ist; o! so entzünde es mit dem Feuer deines brennenden Herzens, auf daß ich mit Wahrheit sagen kann: Jesu! du weißt, daß ich dich liebe aus ganzem meinem Herzen, hier schon in der Zeit, und dort ewig vollkommen in der seligen Ewigkeit. Amen.

Achtzehnter Tag.

Der Friede des Herzens.

Groß ist der Friede derer, o Herr! die dein Gesetz lieben. Psalm 118, 165.

Nichts ist so gewiß, o mein Gott! als was hier der königliche Prophet spricht: Der Friede thronet in den Herzen derjenigen, die sich als getreue Beobachter deines heiligen Gesetzes auszeichnen: denn vergebens sucht man das große Gut des Friedens anderswo. Die Welt kann uns zwar den Frieden versprechen, aber ihn zu geben, ist sie nicht vermögend. Joh. 14, 27. Ach! die Erfahrung lehrt uns dieses, und ich selbst habe es zu meinem größten Nachtheile schon erfahren. Hab' ich wohl jemals die Süßigkeiten des wahren Friedens genossen, so lange ich mich dem Dienste dieser verkehrten Welt gewidmet habe? Wovon war bisher mein Leben voll? Wie viele traurige Tage, wie viele Tage der Unruhe und Verwirrungen, der Lauigkeit und Bestürzung, der Furcht und des Schreckens habe ich nicht schon durchlebt! Nein, o mein Gott! es giebt nirgendswo einen wahren Frieden, als allein in deinem heiligen Dienste und in deiner göttlichen Liebe.

Aber ach! besitze ich sie wohl auch wahrhaft diese heilige Liebe? Kann ich mir wohl schmeicheln, daß ich wirklich einen Platz in deinem Herzen, o mein Gott! einnehme? oder bist auch du in mei=

nem Herzen; zieh' ich dich allen Dingen vor; bist du der Beweggrund aller meiner Begierden? — Ach! daß mir mein Herz das Zeugniß hievon gäbe! Allein nur dieses kann ich sagen, daß ich mich mit ganzem Herzen darnach sehne; daß ich dich mit der ganzen Inbrunst, deren meine Seele nur immer fähig ist, wirklich darum bitte; daß ich solche von deiner unendlichen Güte erwarte; daß ich, wenn ich das Glück habe, sie zu besitzen, ich mich weit glücklicher schätze, als wenn ich die ganze Welt besäße; und daß ich endlich Nichts unterlassen werde, um mich in diesem Besitze zu erhalten, sollte ich gleichwohl ihrer Erhaltung wegen alle meine Güter, meine Freyheit, meine Gesundheit, ja auch sogar das Leben selbst verlieren müssen. Was kann man aber wohl auch verlieren, wenn man die Liebe und das Herz seines Gottes besitzt; und was für ein Gut kann und will man noch besitzen, wenn man des höchsten Gutes beraubt ist?

O daß ich dich doch stets lieben, innigst lieben möchte, du Gott der Liebe! Du bist vorzugsweise der Gott des Friedens; nur in dir und in deinem heiligen Dienste kann ich solchen finden. Freylich wohl kann dieser Friede in diesem Erdenleben, in diesem Orte des Streites noch nicht so beständig und ganz befriedigend seyn, daß er nicht manchen Veränderungen unterworfen wäre. Nur jenseits in dem Orte der Vollendung, im Himmel erreicht er seine Vollkommenheit. Doch mußt du, meine Seele! ihn schon hier aufsuchen, und aus allen Kräften nach diesem erhabenen Glücke streben.

Bethen, leiden, streiten, und beharrlich um dieses Gut ringen, soll hier deine ganze Beschäftigung seyn. Sey getrost! dieser Friede wird dich für alle Kämpfe, die du hier kämpfen mußtest, überflüssig schadlos halten.

Jesu, anbethungswürdigster Stifter des wahren Friedens! Bey deiner Geburt schon ist dieser Friede der sündigen Welt verkündiget worden: Friede den Menschen, die eines guten Willens sind! Erschaffe in mir ein gut gesinntes Herz; zerstöre in selbem Alles, was nicht für deinen Frieden empfänglich ist. Hier vor deinem Altare schließe ich einen dreyfachen Friedensbund: Ich will von nun an unverbrüchlichen Frieden haben mit Gott durch die getreue Beobachtung seiner heiligen Gesetze und aller seiner göttlichen Anordnungen; Frieden will ich halten mit meinem Nächsten, mit allen Menschen, auch Feinden, durch eine allgemeine duldende Christenliebe; Frieden will ich halten mit mir selbst durch eine großmüthige Besiegung aller meiner Leidenschaften.

Segne, o Jesu! diesen Friedensbund; ich lege ihn auf dein Heiligthum hin; genehmige ihn, und drücke selbigem das unverletzliche Siegel deiner Gnade auf! — Amen.

Neunzehnter Tag.

Alles gereicht denen zum Guten, die Gott lieben.

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, Alles zu ihrem Besten mitwirket. Röm. 8, 28.

Freylich liegt der Sinn und die Wahrheit dieses göttlichen Ausspruchs gleich Anfangs nicht einem jeden menschlichen Verstande klar und deutlich genug vor Augen. Wie? wird man vielleicht sagen, es giebt ja doch so viele Leute, die Gott dienen, und ihn lieben, und nichtsdestoweniger vieles Unrecht leiden, seufzen, im Unglücke darben, und nichts als Bitterkeiten des Kelches kosten müssen. Nichts scheint ihnen zu frommen; alle ihre Anschläge, sie mögen noch so reif überlegt und ausgedacht seyn, scheitern und werden zernichtet. Diese und noch andere sind die beunruhigenden Zweifel und die düstern Wolken, welche den besagten Wahrheitsspruch zu verdunkeln scheinen.

Allein, ungeachtet aller dieser erregten Zweifel und aller auch noch so düstern Wolken, ist der Ausspruch des Apostels dennoch ganz untrüglich, und es wird ewig wahr bleiben, daß Alles denen zum Guten gereiche, die Gott lieben. Ich sage, Alles: auch sogar sind oft Dinge, die anfangs am meisten widrig, und sogar schnurgerade entgegengesetzt scheinen, eben diejenigen,

die am sichersten zu dem glücklichen Ziele leiten. Beyspiele sind Bürge für diese Wahrheit.

Wer würde es wohl jemals geglaubt haben, da er den ägyptischen Joseph in einem tiefen Kerker schmachten sah, daß eben dieser nach kurzer Zeit aus diesem finstern Gefängnisse zu einem glänzend erhabenen Throne emporsteigen werde?

Wer würde es wohl gedacht haben, da er die drey Knaben in Mitte eines brennenden Feuerofens sah, daß eben die Flamme für sie gleichsam ein Ort der Abkühlung sey, und sie über alle Wuth der Tyrannen glorreich obsiegen würden?

Wer hätte sichs jemals eingebildet, da er den Daniel in einer grauenvollen Löwengrube erblickte, worein ihn der Neid seiner Feinde gestürzt hatte, daß er nicht nur lebendig und herrlich aus solcher wieder hervortreten würde; sondern, daß auch sogar diejenigen, die sein Todesurtheil bewirket hatten, selbst ein Raub dieser Bestien geworden, und als unselige Schlachtopfer ihres eignen Hasses und ihrer Rachgierde gefallen sind?

So gefällt es dir nämlich, o mein Gott! deine Allmacht besonders dadurch hervorglänzen zu lassen, daß du diejenigen beschützest, die sich durch ächte Frömmigkeit an dich halten; dich lieben. Sollte es auch nicht selten das Ansehen haben, als wolltest du sie eine Zeit lang unter der Last ihrer Verdemüthigungen schmachten und seufzen lassen, so ist hiebey nur deine heiligste Absicht, um sie in der Folge auf eine weit glänzendere Weise aus selben zu erheben.

Meine Seele! gieb Gott die Ehre, und denk zurück, wie oft du dich selbst inner der Zeit deiner Wanderschaft in der traurigsten und mißlichsten Lage befunden habest, woraus du dich wieder zu erschwingen beynahe alle Hoffnung verloren hattest; und sieh! Gott hat dich durch so außerordentliche Mittel und Wege wieder daraus gerettet, daß deine Rettung gleichsam ein Wunder zu seyn schien. Denke zurück, gieb Gott die Ehre; danke und bethe seine wohlthätigste Vorsehung an! —

Endlich, wenn der Apostel behauptet, daß den Auserwählten Alles zum Guten gereiche, so ist die Rede eben nicht allzeit von zeitlichen und irdischen, sondern vielmehr von geistlichen und himmlischen Gütern, die allzeit zum Vortheile unsrer Seele ausschlagen, und unser ewiges Heil nur um so mehr befördern. Was liegt aber auch endlich daran, wenn uns auch alle unsere Güter geraubt werden, und unser ganzes irdisches Glück über den Haufen stürzt, wenn der Allmächtige auf den Trümmern dieses ohnehin zergänglichen Glücks das Gebäude unsers ewig bestehenden Seelenheiles errichtet?

O mein Gott! wie blind bin ich doch nicht in Betreff meiner wahren Vortheile! Oft beklage ich mich, und seufze hier in der Zeit über das, was dort in der Ewigkeit einen Gegenstand meiner Freude und Danksagung ausmachen soll; ich sehe so oft als ein Uebel an, was in deinen Augen zu meiner wahren Glückseligkeit so vieles beytragen soll; und jetzt kömmt mir als etwas Gutes vor, was mich

am Ende in den tiefsten Abgrund alles Unheils stürzen würde.

Ordne es demnach mit mir, o heiligster und weisester Gott! nach deinem allerheiligsten Willen, und nicht nach dem meinigen. Du weißt den Weg und die Mittel, die mich zum seligen Ziele führen können. Nimm auf meine unsteten Neigungen keine Rücksicht, noch neige dich auf meine eitlen Wünsche und bangen Sorgen! Uebernimm das Ganze meines Wesens und schalte und walte mit mir lediglich nach deinem höchsten Wohlgefallen; so bin ich versichert, daß sogar die Wellen und Sturmwinde selbst mich zum glücklichen Porte des Heils ganz sicher führen werden.

Jesu! du übergabst dich voll der kindlichen Liebe schon in der Krippe und durch dein ganzes Erdenleben deinem himmlischen Vater, und hiedurch erwarbst du dir einen Namen, der über Alles erhaben und verherrlicht ist; auch verschafftest uns du bey selbem unendliche Verdienste. Möchte ich mich doch nach deinem heiligsten Beyspiele in Allem verhalten, damit auch mir Alles zum zeitlichen und ewigen Wohl gereichen möge! Gieb hiezu deinen Gnadensegen, und dann wird mein Wunsch gewähret. Amen.

Zwanzigster Tag.

Die Wunder der Gnade in den Seelen.

Kommet und staunet an die Werke des Herrn, und die Wunder, die er auf Erden gewirket hat. Ps. 45, 8.

In der Ordnung der Natur wirkt Gott immer die auffallendsten Wunder, die ein aufmerksames Auge nie verkennen kann, und die uns über seine Allmacht, Güte und Weisheit müssen staunen machen. Allein in der Ordnung der Gnade wirkt Er noch weit andere Wunder, die, ob sie gleich oft weniger in die Augen fallen, dennoch nicht weniger angestaunt zu werden verdienen, und seine Größe nicht minder an den Tag legen.

Oder, was ist wirklich mehr zu bewundern, als die göttlichen Ausgüsse, womit dieser grundgütige Gott einer Seele zuvorkommt, wenn er sich würdiget, sie auf eine ganz besondere Weise an sich zu ziehen? Wer kann es sagen und ausdrücken, wie Er sie aus dem Schlafe erweckt, worin sie unter den Geschöpfen vertieft lag; wie deutlich Er ihr das große Nichts aller irdischen Güter zu erkennen giebt, und wie Er sie aus der schrecklichen Verblendung, in der sie bisher taumelte, herauszieht?

Er sucht sie in dem Tumulte ihrer Zerstreuungen auf; wirft einen Strahl der Gnade auf sie; macht sie aufmerksam, um zu Ihm aufzublicken, und sich Ihm zu nähern. Er kommt solcher

Seele mit dem erwünschlichsten Segen zuvor, und läßt sie die innerliche Reize seiner Heimsuchung verkosten. Wie viele Wunder der Güte, wie viele Wirkungen der Gnade, auf die freylich die Welt nicht achtet, gehen doch bey dieser innigsten Vertraulichkeit nicht vor!

Nein! nichts ist, was uns so viele Liebe, zugleich aber auch so viele Demuth einflößen muß, als eben diese Vertraulichkeit: denn muß nicht die Güte Gottes unendlich seyn, da Er eine Seele in Mitte ihrer Trübseligkeiten, ja Widerspänstigkeiten noch immer mit den Augen seiner Barmherzigkeit ansieht? Diese unglückliche Seele wird noch von Ihm geliebt, da sie doch nicht das Mindeste an sich aufzuweisen hat, was seine zärtliche und liebvolle Blicke an sich ziehen könnte; ja im Gegentheile sogar noch sehr vieles an sich hat, das seine Güte von ihr abwenden und entfernen könnte.

Ja, der in seiner Liebe unüberwindliche Gott muß aus seinem eigenen Herzen und aus dem unermeßlichen Meere seiner Güte gleichsam Beweggründe hernehmen, um sie zu lieben, und ihr mit so vielen Gunstbezeugungen zuvorzukommen.

Wie kann es nun aber möglich seyn, o mein Gott! daß eine Seele so unaussprechlich große Gnaden und Gunstbezeugungen von dir empfängt, ohne sich vor dir zu erniedrigen, ohne ganz von deiner heiligen Liebe zu brennen? Was kann einer Seits eine Seele mehr erniedrigen, als zu wissen, daß sie nichts als Elend und Armseligkeiten zu ihrem Antheile überkommen habe, woraus sie sich

niemals mehr würde gewunden haben, wenn du ihr nicht mit deiner Gnade zuvorgekommen wärest? Was kann sie aber auch anderer Seits mehr zur Liebe Gottes entflammen, als zu wissen, daß du ihr eben zur Zeit, wo sie vielleicht deinen ewigen Haß verdienet hätte, deine Gnaden am meisten angedeihen lassest, gerade, als wenn sie zu deiner Glückseligkeit etwas habe beytragen müssen?

O meine Seele! wirst du dann nicht einmal erkennen, wie unendlich große Verbindlichkeiten du habest, diesen Gott der Güte wieder zu lieben? Was für eine Verblendung könnte noch beweinenswürdiger seyn, als es jene ist, worin nicht wenige Seelen stecken, die durch ihre Treulosigkeiten und Widersetzlichkeiten sich dieser so besonderen Gnaden ganz unwürdig machen?

Mache doch, o Gott der Erbarmnisse! daß, gleichwie du mir ohne meine Verdienste mit deinen Gnaden zuvorgekommen bist, ich auch meiner Seits von nun an dir ganz gewidmet, mit dir aufs Innigste vereinigt, und an dich stets geheftet sey! Verleih, ich bitte flehentlich, daß ich durch diese gänzliche Ergebung, die ich dir mit mir selbst mache, in Zukunft die Zeit und die Gnaden wieder ersetzen möge, die ich, leider! bisher unglücklicher Weise mißbrauchet habe.

Jesu, hier im Heiligthum aus Liebe verschlossen! mache meine Bitte durch deinen Segen kräftig; laß die Wunder deiner Gnade auch in meiner Seele wirken, damit ich voll Dankgefühls mit dem Propheten die ganze Schöpfung aufrufe: Kommet, und staunet an die Werke des

Herrn, und die Wunder, die Er in mir und auf der Erde gewirket hat.

Denkspruch.

Welch große Dinge that an mir der Mächtige! Wie heilig ist sein Name! Sein Erbarmen gegen seine Verehrer reicht von einem Geschlechte auf das andere fort. O wie kraftvoll ist sein Arm! (Maria.)

Ein und zwanzigster Tag.

Das Haus Gottes ein Haus des Gebethes und der Gnaden.

Mein Haus soll ein Bethhaus heissen. Matth. 21, 13.

Ich komme hieher zu dir, o mein Gott! in deinen heiligen Tempel, um dir hier das Huldigungs-Opfer meiner Gebethe abzustatten. Dieß ist das Haus, welches du wirklich inne hast und bewohnest; dieß ist dein Palast auf dieser Erde, wo du mit deinem ganzen Hofstaate umgeben bist; dieß ist ein Abriß und Bild jener ewig seligen Wohnung, die du uns dort zubereitet hast, und deren Majestät und Heiligkeit uns hier im Schatten vorgezeiget wird.

Würdige dich demnach, das Huldigungsopfer meiner Gelübde, das ich dir hier darbringe, wohlgefälligst anzunehmen, und verleih gnädigst, daß der gute Geruch davon sich hinauf bis zum Throne deiner Herrlichkeit erschwinge.

Allein dein heiliger Tempel, o mein Gott! ist nicht nur ein Bethhaus, sondern auch ein Ort des Segens und der Gnaden. Hier gießest du solche im Ueberfluß über diejenigen aus, die dich darum bitten. Auch ich erscheine eben jetzt vor dir, um dich im Geiste der Demuth und des Vertrauens darum anzuflehen; würdige dich doch, solche nach der Größe meiner Bedürfnisse, oder vielmehr nach der Größe deiner Barmherzigkeit, auch über mich zu ergießen. Du erkennst das große Elend meiner Seele; ich hoffe daher auf die so reichlichen Ausgüsse deiner Güte.

Ich befinde mich hier wirklich, vor dir niedergebeugt bis zur Erde, in deiner Gegenwart, o Jesu! ach! mache doch, daß auch ich die Wirkungen davon empfinde; und in dem Augenblicke, wo ich dir, als meinem höchsten Herrn, den schuldigen Tribut meiner Gebethe abstatte, laß, als mein größter Gutthäter und liebenswürdigster Erlöser, den himmlischen Thau deiner Gnaden auch über mich herab träufeln.

Ich will von nun an niemals mehr anders, als im Geiste des Glaubens in deinem heiligen Tempel erscheinen, da ich weiß, daß dieser das Haus Gottes, und das Vorbild jenes himmlischen Jerusalems ist.

Ich werde mich niemals von hier wegbegeben, bevor ich dich um deinen heiligen Segen, und um den Beystand deiner Gnade gebethen habe, die mir in Mitte der Gefahren, denen ich von allen Seiten her ausgesetzt bin, so nothwendig ist.

Absonderlich aber werde ich stets daran gedenken, daß ich hier in deinem heiligen Tempel in dem Wasser der heiligen Taufe bin wiedergeboren worden, und das Glück hatte, der Zahl deiner Kinder beygesellt zu werden.

Endlich will ich auch öfters erwägen, daß nahe bey diesen heiligen Mauern einst mein entseelter Körper werde beygesetzt, und von da aus wieder belebt zur Auferstehung werde gerufen werden.

Jesu, der du unaufhörlich in diesem Tempel wohnest, und die Ehre deines Vaterhauses durch deine Gegenwart ganz vorzüglich beförderst, erwecke in meiner Seele, so oft ich hieher komme, einen lebendigen Glauben und eine heilige Ehrfurcht, damit ich dich, sammt dem Vater und heiligen Geist, in Geist und Wahrheit anbethe, und hiedurch deines Gnadensegens allzeit möge theilhaftig werden. Amen.

Denksprüche.

Hier ist wahrhaft das Haus Gottes und die Pforte des Himmels.

Auf deine Barmherzigkeit vertrauend will ich eingehen in dein Haus, und dich in deinem heiligen Tempel mit Ehrfurcht anbethen. Psalm 5, 8.

Wer darf aber die Burg des Herrn besteigen? Wer betreten diesen heiligen Ort? Dessen Hände unschuldig sind, und rein sein Herz. Dieser empfängt Segen vom Herrn, und Erbarmung vom Gott seines Heils. Psalm 23, 3. 4. ꝛc.

Herr! wer darf wohnen in deinem Zelte? wer ruhen auf deinem heiligen Berge? Der unsträflich wandelt, und das thut, was recht ist;

Der vom Herzen redet, was Wahrheit ist, und seine Zunge nie zur Arglist mißbraucht, nie Böses thut seinem Nächsten. Psalm 14, 1. 2. rc.

Wie lieblich sind deine Gezelte, o Herr der Heerschaaren! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach des Herrn Vorhöfen.

Mein Herz und mein Leib frohlocket zum lebendigen Gott hin.

Glückselig, die in deinem Hause wohnen, o Herr! Sie preisen dich unaufhörlich.

Ein Tag in deinen Vorhöfen, o Herr! ist besser, als Tausende außer demselben. Psalm 83, 1. 2. rc.

Zwey und zwanzigster Tag.

Die innerliche Stimme.

Verstocket eure Herzen nicht, wenn ihr seine Stimme höret. Psalm 94, 8.

Es kömmt mir vor, o mein Gott! als wenn mir beym Eintritte in dein Heiligthum eine Stimme ganz vernehmlich zurief: Wer bist du? — Woher kömmst du? — und wohin gehst du? — Wer bist du? — Du bist ein Christ. Woher kömmst du? — Du kömmst aus dem Schooße Gottes. Wohin gehst du? — Du gehst zur Ewigkeit. Kurze Worte; aber lauter erhabene Gegenstände zu den wichtigsten Betrachtungen.

Du bist ein Christ, du prangest mit dem schönen Namen eines Christen; er ist von deinem

Erlöser dir zu Theil geworden. Du trägst diesen heiligen Charakter tief in deiner Seele eingeprägt: Du bist ein Christ. Ein großer Name! aber auch ein Name, der dir große Verbindlichkeiten auflegt; erfüllst du solche allzeit? Zeigt sich wohl dein Glaube durch deine Werke? Leuchtet deine Religion aus deinem ganzen Betragen hervor? Was würde einstens mit dir werden, wenn du, der du ein Christ bist, nicht anders leben wolltest, als wie die Heiden leben, und wenn die unaussprechlich große Gnade, die dir Gott erwiesen hat, weiter zu nichts Anderem dienen würde, als dich in seinen Augen noch strafbarer und der ewigen Verdammniß desto schuldiger zu machen? —

Du kömmst aus dem Schooße Gottes selbst hervor; so erhaben ist dein Ursprung. Gott hat dich wahrhaftig in seinem väterlichen Schooße gezeugt; deine Seele ist gleichsam eine Theilnahme seines Wesens; sie ist ein lebendiges Licht, das von der göttlichen Sonne der Gerechtigkeit ausfließt. Eben darum hat er dich auch nach seinem Ebenbilde geschaffen, und in deine Seele die herrlichsten Züge seiner Aehnlichkeit tief eingegraben. —

Hast du wohl die Größe dieses deines Ursprungs, und folglich auch die Größe der Heiligkeit, wozu du von deinem Schöpfer berufen bist, jemals genugsam erkannt, oder doch wenigstens aufmerksam genug betrachtet? Suchte deine Seele das herrliche Vorrecht ihrer Annahme an Kindesstatt allzeit auf das Sorgfältigste zu erhalten? Ist sie wahrhaft ein lebendiges Ebenbild Gottes, und trägt sie diese herrlichen Züge seiner Aehnlichkeit

noch immer an sich? Es ist höchst zuträglich für dich, ernsthaft hierüber nachzudenken, worüber dich Gott einstens zu Gericht stellen wird.

Du gehst zur Ewigkeit. Dazu hat dich Gott erschaffen und auf diese Welt gesetzet. Dein Leib, der aus Erde gebildet ist, wird auch wieder zur Erde werden, eine Speise der Würmer und ein Opfer der Zeit; deiner Seele aber steht ein ganz anderes Loos bevor. Allein es giebt zwey von einander sehr verschiedene Ewigkeiten: eine Ewigkeit der Freude und des Vergnügens, und eine Ewigkeit der Peinen und der Verzweiflung. Welcher aus beyden gehst du zu? — Deine Werke entscheiden dieses. Es ist hier die Frage nicht, nach welcher aus beyden du verlangest, sondern was für einer du wirklich zuwanderst? Untersuche den Weg, auf welchem du gegenwärtig einher gehst, und schließ daraus auf das Ziel, dem dich solcher zuführen wird.

Unterdessen muß ich dir sagen, daß es nur zwey Wege giebt, um zum ewigen Leben zu gelangen: Der Weg der Unschuld, oder der Weg der Buße. Bedenke, auf welchem du dich befindest! —

Geistige, unsterbliche Seele! die du gemäß den Absichten deines Gottes nach etwelchen Jahren des Kampfes zu einer ewigen Glückseligkeit bestimmt bist, kannst du wohl noch so blind seyn, um dich wegen einigen Tagen oder Augenblicken eines vergänglichen und allzeit mit Bitterkeit angefüllten Vergnügens in eine gränzenlose Ewigkeit der Peinen und Verzweiflung hineinzustürzen? Hier läßt die Gnade dir dieses selbst zu bedenken übrig; er-

öffne ihr dein Herz, und widme ihr alle deine Empfindungen.

Jesu, im heiligsten Altarssakramente verborgener Gott und Mensch! laß mich durch deine Gnade die obigen so wichtigen Fragen täglich bedenken, und mein Gewissen hierüber aufrichtig antworten. Ich bin für jetzt und für allzeit entschlossen, mich als einen wahren Christen in allen meinen Handlungen zu beweisen; nie will ich meines wohlthätigsten und höchsten Schöpfers und meiner ewigen Bestimmung vergessen; sondern mit dem großen Augustin seufzen: Mein Gott! du hast mich erschaffen, ich bin ein Abdruck deiner Wesenheit und Güte; ich bin unruhig hienieden und unzufrieden, bis ich in dir, dem Mittelpunkte höchster Seligkeit, ruhe. Amen.

Drey und zwanzigster Tag.

Fortsetzung des nämlichen Gegenstandes.

Ich höre die Stimme des Herrn. Isai. 6, 8.

Diese innerliche Stimme giebt dir, meine Seele! einen neuen Gegenstand zu den schönsten Betrachtungen an die Hand. — Sie stellt dir drey neue Erwägungen vor, und spricht also zu dir: Gedenke mit allem Ernste

1. An die Gnaden, die du schon erhalten.
2. An die Sünden, die du bis jetzt begangen.
3. An die Rechenschaft, die du einst dafür wirst ablegen müssen.

1. Mit was für einem reichlichen Ueberflusse von Gnaden hat dich Gott durch die ganze Zeit deines Lebens nicht schon überschüttet? Wie viele innerliche Erleuchtungen, wie viele gute Gesinnungen, wie viele heilige Einsprechungen, wie viele heilsame Gewissensbisse hat er nicht schon in dir erweckt? Kannst du wohl an alle diese so ausnehmend großen Gutthaten noch gedenken, ohne davon gerührt zu werden? ohne darüber in Erstaunen zu gerathen? und ganz davon durchdrungen zu werden? Wären die Schätze der Gnade nicht unermeßlich, könnte es nicht das Ansehen haben, als hätte sie Gott zu deinem Besten alle erschöpft? Was für eine Wirkung haben sie in dir hervorgebracht?

Ach! hätte Gott wilden und ungläubigen Völkern eben diese Gnaden zugestanden, was für ergiebige Früchte des Heils und des Lebens würden sie in ihnen nicht hervorgebracht haben? Wären zu Tyrus und Sidon die Wunder geschehen, die unter euch geschehen sind; sie hätten schon längst in härenen Bußsäcken und in der Asche Buße gethan. Matth. 11, 21. Was wird nun aber ein Christ, der sie vergebens empfangen und mißbraucht hat, für ein erschreckliches Gericht zu fürchten haben! — Gedenke

2. An die Sünden, die du begangen hast. War dieß der Gebrauch, den du von den Gnaden deines Gottes hast machen, und der Dank, den du ihm dagegen hast erwidern sollen? Anstatt der Tugenden, welche die vielfältigen Gaben Gottes in deiner Seele hätten hervorbringen sollen, wie

vieler Sünden und Laster, wie vieler Missethaten und Ausschweifungen hast du dich doch nicht schuldig gemacht?

Durchgehe alle Stufen deines Alters, ja sogar alle Tage dieses elenden Lebens, und erröthe über so viele Laster, womit du solche entheiliget hast. Erwäge ganz besonders alle Umstände, die deine Sünden begleitet haben: Sünden, die du ungeachtet des hellen Lichtes, das dich erleuchtete; ungeachtet des Gewissenswurms, der stets in dir nagte; ungeachtet der Gnade, die dich warnte, dennoch so frey und vermessen begingst. Nichts konnte dem Strome der Leidenschaften, der dich mit sich fortriß, Einhalt thun. Gott rief dir zu, und du verstopftest deine Ohren ob seiner Stimme; Gott liebte dich, und du beleidigtest ihn. Was gedenkest du wohl von dir selbst; und was bist du in deinen eigenen Augen? Urtheile hieraus, was du in den Augen Gottes seyn mußt.

3. Vor Gott wirst du doch endlich erscheinen müssen, um sowohl von den unschätzbaren Gnaden, die er dir zugetheilet, als auch von den unzählbaren Sünden, die du begangen hast, die genauste Rechenschaft abzulegen. In was für einem traurigen Zustande wirst du dich einstens seinem furchtbaren Richterstuhle darstellen, wo dich seine Gerechtigkeit allein erwartet, wenn du jetzt seinen Zorn nicht durch wahre Buße besänftigest? O! meine Seele! überlege diese warnenden Wahrheiten; wache, auf die Stimme des Herrn, von deiner strafbaren Sorglosigkeit auf! Sey aufmerksam auf die Gnaden, die er dir so liebvoll ertheilt; du wirst ihm

alle zu seiner Zeit vorrechnen müssen. Wehe dir! wenn du sie mißbraucht und leichtsinnig verschwendet hast. Blicke mit innigster Wehmuth auf die Vergehungen deines vergangenen Lebens zurück; sieh jetzt ist noch Zeit der Gnade, wirklich öffnet er für dich sein liebevollestes Herz, um dich wieder zu Gnaden aufzunehmen, wenn nur auch das deinige den Empfindungen einer wahren Reue über deine begangene Sünden geöffnet ist.

Ja der Gott der Erbarmnisse will deine Bekehrung und keineswegs deinen Tod, dein Heil, nicht deinen Untergang. Er wird zwar einst dein Richter seyn; aber jetzt ist er noch dein Vater. Verfluche deine Sünden; bitte ihn um seine verzeihende Gnade; komm seinem strengen Gerichte zuvor; richte dich selbst auf eine heilige Weise; strafe dich durch Selbstverläugnung und Abtödtung; fang deine Bekehrung mit Ernst damit an, daß du deine Lieblingssünde zuerst bezwingest und nach und nach zur gänzlichen Besserung fortschreiten, und würdige Früchte der Buße bringen mögest; hiedurch wirst du an ihm nicht nur einen gnädigen Richter, sondern sogar auch einen zärtlichen, liebevollen Vater, und vorzugsweise den Vater der Erbarmnisse finden.

Jesu! du wirst einst mein Richter seyn, allein nun führst du noch den Namen meines Heilandes und Erlösers. Sey mir also gnädig jetzt in der Zeit, und auch jenseits in der Ewigkeit mein Seligmacher! Amen.

Vier und zwanzigster Tag.

Der Dienst Gottes.

Niemand kann zween Herren dienen. Matth. 6, 24.

Dieß ist der ewig unwiderrufliche Ausspruch Jesu Christi selbst: Niemand kann zween Herren dienen; denn er wird entweder den einen hassen, und den andern lieben; oder er wird sich an einen halten und den andern verachten. Der Dienst zweyer Herren kann also nicht beysammen stehen; er läßt sich auch auf keinerley Weise mit einander vereinigen; folglich ist es eine ganz unmögliche Sache, Gott und der Welt zugleich zu dienen. Ihre Lehren, ihre Grundsätze, ihre Vortheile stehen mit einander in einem ewigen Widerspruche. Die Finsternisse und das Licht, Jesus Christus und Belial, die Bundeslade und Dagon können sich nicht mit und bey einander vertragen. 2 Kor. 6, 14.

Und doch ist es eben diese abentheuerliche Vereinigung besagter, von einander so sehr verschiedener Dienste, die nicht selten Leute zu machen vorgeben, welche man Halbchristen und Halbweltmenschen nennen könnte. Man möchte gerne Gott dienen; sieht diese höchste Pflicht ein; allein man will mit der Welt nicht brechen. Man sucht also eine gewisse Art von Mittelweg einzuschlagen; man will weder Gott noch die Welt beleidigen; man giebt

zwar immerhin seinem Gott etwas, man giebt ihm aber nicht Alles, was er von uns verlangt; man bringt inzwischen auch der Welt ein Opfer; aber auch diese geizet nach dem Ganzen; sie erhält es auch nicht.

Und bey dieser schwankenden Behutsamkeit, die man gebraucht, glaubt man, Gott und die Welt ließen sich so ganz wohl mit einander vereinigen und beyde könnten sich mit solch gefälligem Dienste befriedigen.

Allein, welch ein grober Irrthum ist dieses! Solch eine Vereinbarung ist nicht allein nicht möglich, sondern auch äußerst häßlich, ungerecht, und verabscheuungswürdig: denn bey tausend Gelegenheiten wird das Gesetz Gottes mit den Grundsätzen der Welt ganz und gar im Widerspruche stehen; wo man durch eine täuschende Nachgiebigkeit, oder vielmehr durch eine sündhafte Willfährigkeit sich in einer unausweichlichen Nothwendigkeit befinden wird, entweder das Gesetz Gottes zu übertreten, um die Vortheile der Welt aufrecht zu halten; oder aber mit der Welt zu brechen, um dem Gesetze Gottes die schuldige Ehre und folgsame Hochachtung zu erweisen. Der Ausspruch ist gethan; und dieser Ausspruch wird bis ans Ende der Zeiten wahr und geltend bleiben: Niemand kann und wird den Dienst Gottes mit dem Dienste der Welt vereinigen können. Du sollst Gott, deinem Herrn, allein dienen.

Ja, was noch mehr ist: Sollte man dieses auch thun können, so würde es doch niemals zu thun erlaubt seyn; unser Gewissen selbst würde

dabey verletzt werden. Gott den allerhöchsten unumschränkten Herrn Himmels und der Erde mit der Welt in Vergleich setzen, welch eine Beschimpfung für diesen Alleinherrscher! Muß nicht schon der bloße Gedanke dieses schimpflichen Vergleichs jeden nur vernünftig Denkenden ganz erröthen machen, und allen Abscheu einflößen! Was für ein großer Undank wäre doch dieses nicht! Ach! wie wenig sind wir doch der Welt, wie unendlich vieles aber unserm Gott schuldig? Wie wenig hat die Welt, wie unbegreiflich vieles hat Gott für uns gethan? Wie wenig haben wir von der Welt, wie vieles aber von Gott zu erwarten?—

Was für ein Greuel, was für eine Lasterthat könnte wohl noch größer seyn? Einer Seits ein Gott, der unendlich groß, unendlich gerecht, unendlich heilig, unendlich gütig, liebenswürdig und vollkommen ist; und anderer Seits eine Welt, die zum öftesten ungerecht, treulos und grausam, oder besser zu reden, die eine Verführerin, eine Tyrannin gegen ihre Anhänger ist; und doch noch länger anstehen, wem aus beyden man sich ergeben soll; ja, wohl noch dem Dienste der Welt vor dem Dienste Gottes den Vorzug einräumen wollen! Was für eine Sünde, ich sage es noch einmal, was für Beleidigung, was für eine Greuelthat könnte noch größer seyn? — —

Nein, mein Gott! mein höchster Herr und Gebieter! mein Erschaffer und Erlöser! niemals mehr will ich dir eine so große Beschimpfung zufügen, und dich mit dieser nichtig-bösen und verkehrten Welt in einen Vergleich setzen. Die Welt

soll an allen Neigungen und Empfindungen meines Herzens nicht den mindesten Antheil mehr haben. Ihr will ich von nun an und für alle Zeit feyerlich entsagen, hingegen dir, nur dir allein alle meine Dienste widmen und heiligen.

Jesu! in deiner persönlichen Gegenwart lege ich meine Huldigung ab, segne und genehmige dieses Opfer; ich lege es hier auf deinem Altare voll der tiefesten Ehrfurcht nieder; sieh es gnädig an; es soll mit jenem heiligsten und würdigsten Opfer, welches du deinem himmlischen Vater daselbst unaufhörlich entrichtest, vereinigt seyn! Amen.

Fünf und zwanzigster Tag.

Die Liebe und Dankbarkeit gegen Jesum.

Wer unsern Herrn Jesus nicht liebt, der sey verflucht. 1. Kor. 16, 22.

Das Geheimniß eines menschgewordenen Gottes ist der erhabenste Gegenstand unsers Glaubens, der festeste Anker unsrer Hoffnung, der anzüglichste Beweggrund unserer Liebe, die reichhaltigste Quelle aller Gnaden, und das vollkommenste Muster aller Tugenden. Ein Gott, der Mensch geworden ist; und ein Mensch, der zugleich Gott ist; die göttliche und menschliche Natur in einer und der nämlichen Person, ohne Vermischung miteinander vereiniget; die Größe eines Gottes bis zum Elende und zu den Schwachheiten eines Kindes erniedrigt,

und die Schwachheiten eines Menschen bis zur Größe eines Gottes erhöhet; ist fürwahr ein Geheimniß, das jedem menschlichen Verstande unbegreiflich ist, der sich in Betrachtung solch erhabener Geheimnisse nothwendig ganz verlieren, staunen und aufrufen muß:

O hellscheinendes Geheimniß, das nach so langen und dicken Finsternissen endlich die göttliche Sonne der Gerechtigkeit der Welt entdecket hat! O Geheimniß der Gnade und Barmherzigkeit, das der Erde alle Schätze des Himmels eröffnet! O Geheimniß, das alle Wunder mit einander vereinigt, ja sogar noch übersteigt, die Gott den Menschen zu Liebe bis daher noch gewirket hat!

Unaussprechlich großes Geheimniß! wie erhaben und unübersehbar sind doch nicht die Größen, die du mir zeigest; wie groß die Liebe und Zärtlichkeit, die du mir offenbarest; wie unermeßlich die Gutthaten, die du mir verkündest; und wie unbegreiflich die Wunder, auf die du mich hinführst!

Ach! nichts von allem diesem kann ich mit Worten ausdrücken: denn Alles, was da vorgeht, ist weit über meine Gedanken und Empfindungen erhaben. —

Vermenschter Gott! du bist auf die Welt gekommen, unsre Finsternisse zu zerstreuen, unsre Leiden zu versüßen, und unserm Elende ein erwünschtes Ende zu machen; du zeigst mir, wie groß die Güte des höchsten Wesens gegen seine Geschöpfe, wie groß die Vortrefflichkeit und der Werth meiner Seele, und wie würdig das Ziel ist, nach dem ich trachten soll; du lehrest mich ganz

besonders, einen aus Liebe zu mir erniedrigten Gott zu erkennen und zu lieben; zugleich giebst du mir auch die Mittel an die Hand, wie ich ihn auf eine Weise ehren und lieben kann, die seiner würdig ist.

Nein! ich darf nun nicht mehr bekümmert seyn, wie ich Gott so werde lieben, als er liebenswürdig ist, und wie ich ihn so werde anbethen und ehren können, als er es verdient, nachdem der eingeborne Sohn des ewigen Vaters, das Bild seiner Wesenheit und der Abglanz seiner Herrlichkeit selbst in eigner Person auf diese Welt gekommen ist, mich solches zu lehren, und es selbst für mich zu thun. Er giebt mir alle seine Güter und Verdienste in die Hand, um solche in meinem Namen Gott aufzuopfern, und meiner Dürftigkeit damit abzuhelfen.

Vermenschter Gott! anbethungswürdigster Erlöser! weil du doch aus unendlicher Güte dich selbst mir ganz dargiebst, und mir erlaubest, mich aller deiner Verdienste bedienen zu können, um meine Pflichten zu erfüllen, um meine Schulden abzutragen, die dein himmlischer Vater an mich noch zu fodern hat; wohlan! so will's ich nun auch thun, und ihn durch dich vollkommen befriedigen. Ich will mich deiner Liebe bedienen, um ihn zu lieben; deiner Anbethungen, um ihn anzubethen; deines Gehorsams, um ihm zu gehorsamen; und aller deiner Güter, um alle meine Verbindlichkeiten, die ich mit ihm eingegangen bin, auf eine Weise zu erfüllen, die wahrhaft seiner würdig, ihm wohlgefällig, und geeignet ist, seinen Augen dargestellt zu werden.

Was für eine hohe Gnade, was für eine ausnehmende Ehre und unaussprechliches Glück ist es doch für mich, daß ich auf diese Weise alle Neigungen meines Herzens bis zu ihm erheben kann, und alle meine Handlungen sich gleichsam zu einem unendlichen Werthe erschwingen können! Und dieses, o Jesu! habe ich dir einzig und allein zu verdanken. Tief vor dir neige ich mich voll vom Dankgefühle; und ganz vor Liebe brennend bethe ich dich an hier in dem heiligsten Sakramente; möchten dich die Millionen der dich umgebenden seligen Geister statt meiner loben, preisen und lieben! Amen.

Sechs und zwanzigster Tag.

Eitelkeit über Eitelkeit! Alles ist eitel. Ekkl. 1, 2.

Wer ist es, der dieses so frey hinsagt? Ach! sind es die Weltkinder nicht oft selbst, die mit dem weisen Prediger so kläglich aufrufen, nachdem sie durch die traurige Erfahrung belehrt worden, daß Alles in dieser Welt eitel, hinfällig und zergänglich ist? oder worin findet man hienieden dauerhafte Glückseligkeit? Vielleicht im Besitze großer Reichthümer? O nein! Statt dessen findet man tausend Sorgen, Bekümmernisse, Verdrüßlichkeiten, und am allerwenigsten wahre Herzensbefriedigung. — Was findet man auf den Ehrenstufen? Was anders, als Ursachen und Veranlassungen zur Benei=

dung, zur Eifersucht, zur Verleumdung und Verfolgung, wodurch man immer in banger Furcht schwebt, herabgestürzt zu werden. — Was findet man in den Wollüsten? Was anders, als berauschendes Vergnügen, das eben so schnell verschwindet, als es entsteht; wovon Eckel, Ueberdruß, Traurigkeit, Schmerz und eine allzufrühe, des Leibes und des Geistes Munterkeit zerstörende Schwäche die traurigen Folgen sind. Es bleibt also wahr, was uns der weise Prediger sagt: Eitelkeit über Eitelkeit! Alles in der Welt ist eitel, hinfällig, zergänglich.

Und dennoch habe ich dieser Eitelkeit bisher so begierig nachgejagt; ich habe nach diesem Schatten- und Dunstwerke von eingebildeter Glückseligkeit so sehr geseufzet, indem ich ihr meine Ruhe und Freyheit, oft wohl gar mein Gewissen und das Heil meiner Seele selbst aufgeopfert habe.

Es wäre nunmehr einmal Zeit, von meinen Verirrungen zurück zu kehren, und mich dieser blendenden Eitelkeit zu entreißen, deren Nachwehen so bitter, und deren Genuß zuletzt tödtet. Die Erfahrung sollte mich ja zurückscheuchen, und die Trümmer so vieler Verunglückten mich warnen und klüger machen. Es sey dem also! die Wahrheit: Alles hienieden ist eitel, soll mein Denk- und Wahlspruch seyn; sie soll von nun an alle meine Schritte leiten und in Ordnung halten, mich heiligen, und alle Neigungen meines Herzens auf Gott als den Mittelpunkt wahrer, vollkommener und ewig dauernder Glückseligkeit hinlenken. Ach! wie groß wäre die Verblendung, wenn ich meine Augen erst alsdann öffnen würde, da

der Tod sie mir für allzeit verschließen, und vielleicht gar mit ewiger Finsterniß bedecken wird. Menschenkinder, ruft uns ja der Psalmist zu, wie lange wollet ihr noch eitle Blendwerke lieben? Wie lange wird man noch sehen müssen, daß ihr die Unwahrheit, Lüge und Täuschung aufsuchet? Ps. 4, 2. Giebt mir nicht die Welt selbst ihre Eitelkeit und ihr Nichts deutlich genug zu erkennen? Sie kann zwar Große, Reiche, Mächtige dieser Erde machen; kann sie aber wohl auch in Wahrheit Glückselige machen? Und man ist so blind, daß man sich noch schmeichelt, es zu werden? Welch ein Selbstbetrug ist dieses!

Je nun wirklich bietet mir die Wahrheit noch ihr himmlisches Licht dar, ich will ungesäumt nach diesem wandeln; ich will ein Kind des Lichtes seyn, und jenen die Finsternisse überlassen, die sich selbst mit allem Fleiße verirren wollen.

Du allein, mein Gott! der du dieses wahre Licht bist, kannst mich noch erleuchten. Außer dir ist schreckliche Nacht, die mich irre führet; nichts als Blendwerke, die mich täuschen; nichts als falscher Schein, der mich vom rechten Wege ab und an steile Abgründe hinführt.

Jesu, im heiligsten Sakramente gegenwärtiger Gottmensch! du bist vorzugsweise der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6. Auf dem Wege deiner Lehre will ich einhergehn; und ich werde nicht irren; ach, leite mich auf selbem! Deiner Wahrheit gebe ich meinen ganzen Beyfall, und halte mich unabweichlich an selbe;

und ich werde nicht getäuschet. Dein Leben soll mein Leben seyn! — Ach belebe mich mehr und mehr, schon jetzt mich Sterblichen, und dann mich Vollendeten für die Ewigkeit! Die Eitelkeit hat mich ohnehin nur gar zu lange schon verführet und verkehrt; es soll also deine Wahrheit, o mein Gott! mich retten, zurechtweisen, heiligen, beseligen! Amen.

Sieben und zwanzigster Tag.

Die Ausübung guter Werke.

Lasset uns Gutes thun, da wir noch Zeit haben. Galat. 6, 10.

Wenn ich meine Lebenstage durchgehe und sie mit forschender Aufmerksamkeit des gewirkten Guten wegen prüfe; so finde ich ganz beschämt, daß in meiner Rechnung ein übergroßer Rückstand an guten Werken ist; und was mich in eine noch größere Bestürzung bringt, es ist mir vielleicht nur noch eine kurze Zeit übrig, gute Werke sammeln zu können; und dann wie werde ich mich getrauen, einstens vor meinem Gott zu erscheinen; und was werde ich ihm wohl darzubringen haben? Wie, wenn ich mich einstens wohl gar nicht nur mit leeren Händen, sondern auch noch mit einer mit vielen Sünden beladenen und mit vielen Wunden bedeckten Seele ihm darstellen würde! —

Wenn ich Alles das erwäge, was die meisten Heiligen um ihres ewigen Heils willen gethan haben,

was sehe, was bewundere ich an ihnen? Die reichlichsten Almosen, die sie ausgespendet; die strengsten Fasten, die sie hielten; die eifrigsten Gebethe, die sie entrichtet haben. Die Einen vergruben sich in die tiefsten Einöden, um da ihre oft nur geringen Sünden bitterlich zu beweinen, den Gefahren der verführerischen Welt zu entgehen, und sich ganz mit Betrachtung ewiger Wahrheiten zu beschäftigen. Andere sehe ich in finstern Gefängnissen eingeschlossen, schwer mit Ketten, noch mehr aber mit Verdiensten beladen, die sie sich für den Himmel gesammelt haben. Ein großer Theil von ihnen läßt auf Blutgerüsten und brennenden Scheiterhaufen sein Leben, wo sie ihren Glauben an Jesum Christum mit ihrem Blute versiegeln.

Und ich, was habe ich wohl schon gethan? Was habe ich wohl der Tugend wegen gelitten und ausgestanden? Wie und wodurch habe ich meine Sünden abgebüßt? Welche Verdienste mir durch mein Verhalten gemachet; und welche Ansprüche habe ich zu jenen Belohnungen, die dort Gott seinen Heiligen zubereitet hat; ich, der ich ihm nichts anders, als laue, träge Werke, nichts anders, als die bittere Reue über so viele verabsäumte Gelegenheiten, Gutes zu thun, aufzuweisen habe? O mein Gott! an was habe ich die Zeit meines Lebens wohl gedacht? Womit habe ich mich beschäftiget? Ach! meine Werke geben wider mich Zeugniß! —

In diesem betrübten und wahrhaft bedauernswürdigen Zustande sind mir noch zu meinem Troste

zwey sichere Rettungsmittel übrig; o, daß ich selbe benützen möchte!

Das Erste ist, daß ich gleich diesen Augenblick meinem Gott mit einem aufrichtigen Herzen verheiße, in Zukunft, so viel es an mir ist, nicht die mindesten guten Werke mehr zu verabsäumen.

Das Zweyte ist, daß mir, wenn ich anders wahrhaft entschlossen bin, die ganze Zeit meines Lebens alles Gute zu thun, was immer in meinen Kräften steht, schon von diesem Augenblicke an von Gott das Verdienst mehrerer Jahre zugerechnet werde: denn Gott sieht hauptsächlich auf die Aufrichtigkeit des Willens, und auf die Reinigkeit der Meinung. Welch ein Trost für mich!

Ich habe aber auch noch einen dritten, mich höchst beruhigenden Trost; und dieser besteht in dem, daß ich mich mit den Verdiensten Jesu Christi selbst ausrüsten und bereichern kann. Er hat mir solche anvertrauet und erlaubt, mich ihrer zu bedienen, und sie mir ganz eigen zu machen, wenn ich anders auch von Seiten meiner das Wenige, das von mir abhängt, dazu beytragen will. Welch eine große Gnade! was für eine reichhaltige Quelle, meiner Armuth zu steuern!

Ich darf aber dieß mein Vorhaben nicht wieder in die Länge verschieben. Die Zeit rückt heran, und noch ein großes Werk bleibt mir auszuüben übrig. Unverzüglich muß ich anfangen, und nicht einen einzigen Augenblick verlieren; gute Werke will ich sammeln, soviel ich immer kann, und keine sich mir darbietende Gelegenheit verabsäumen, wo ich was Gottgefälliges und mir Verdienstliches

wirken kann. Ich will dem Rathe des weisen Sirach folgen, welcher sagt: Laß keinen Theil des Guten, so dir gegeben worden, entrinnen. Ekkli. 14, 14. Zudem, je weniger Schätze ich, ungeachtet aller meiner Bestrebung, Wachsamkeit und Sorgfältigkeit, bisher für den Himmel gesammelt habe, desto weniger habe ich noch von aller jener Zeit wieder erkauft, die ich so thöricht verloren habe.

Jesu im heiligsten Altarssakrament immer für das Heil der Menschen wirkend, immer sich für uns opfernd und uns mit dem himmlischen Vater versöhnend! erbarme dich meiner; verlängere, ich bitte dich kniefällig, die Tage meines Lebens, auf daß ich die verlornen, das ist, jene Tage wieder hereinbringen möchte, die ich, leider! ohne Gutes zu thun, dahin gebracht habe; verleihe aber auch zugleich mir deine Gnade, diese mir vergönnte Lebensfrist so mit guten Werken zu bezeichnen, damit ich jenes wahre Leben erlange, das deinen verdienstvollen Nachfolgern im Reiche deines Vaters bestimmt und ewig vorbehalten ist. Amen.

Acht und zwanzigster Tag.

Die Wachsamkeit über sich selbst.

Das Reich Gottes ist in euch. Luk. 17, 21.

Wenn ich Gott wahrhaft angehören und nach einer gründlichen Tugend trachten will, so muß

ich auf das, was in mir vorgeht, stets aufmerksam seyn, und es an der Wachsamkeit über mein Herz und für meine Heiligung niemals ermangeln lassen, sein Reich zu errichten. Wenn ich also nicht weiß, und nicht recht deutlich davon überzeugt bin, daß der Grund meiner ganzen Vervollkommnung in mir selbst liege, so werde ich mein ganzes Leben in den größten Unvollkommenheiten zubringen, ohne mich jemals zu jenem Grade der Heiligkeit zu erschwingen, wozu mich Gott berufen hat.

Ja, nur von meinem Herzen haben die wahren Tugenden, die Demuth, die Abtödtung, die reine Meinung, die Treue gegen die Gnade, die vollkommene Liebe und innige Vereinigung mit Gott, kurz, alle Güter, die den Reichthum, die Zierde und das Verdienst einer Seele ausmachen, ihren Ursprung. Nur in dem Herzen läßt der heilige Geist seine Stimme vernehmen, nur hier theilt er seine tiefen Kenntnisse mit, und flößt jene erhabenen Gesinnungen ein, die eine Seele bis zu Gott erheben, und sie in das überirdische Heiligthum einführen.

So große Beschäftigungen die Heiligen Gottes auch immer haben mochten, mit so wichtigen Gegenständen sie sich auch immer abzugeben hatten, so vernachläßigten sie nicht allein dabey niemals einen forschenden Blick auf sich selbst zu werfen; sondern sie waren stets dahin besorgt, in sich selbst hineinzudringen und zu sehen, was in ihrer Seele vorgieng, um alle Regungen ihres Herzens in Ordnung zu bringen, um alle Neigungen desselben zu reinigen, und alles das daraus zu ver-

bannen, was nur immer im Stande seyn möchte, das Reich Gottes in ihnen zu stören, zu untergraben oder zu schwächen.

Es muß demnach das ganze Gebäude meiner Heiligung auf dieser Wachsamkeit über mich selbst gegründet seyn, ohne welche es keineswegs bestehen kann. Von daher kömmt es auch, daß so wenige Seelen zur Vollkommenheit gelangen; weil sie sich nämlich nur mit äußerlichen Gegenständen abgeben, in einer beständigen Zerstreuung dahin leben, und auf diese Weise die Wachsamkeit über ihr eigenes Herz vernachläßigen, die doch allen unsern Handlungen das Leben und die Seele geben soll. Ich bin versichert, daß sehr viele Heilige sich im Himmel befinden, die während ihres sterblichen Lebens in den Augen der Menschen wenig Großes zu thun, wenig heldenmäßige Tugenden auszuüben schienen, die sich aber dennoch nun zu der erhabensten Stufe der Herrlichkeit in dem Reiche Gottes erhoben freuen; wie z. B. so viele heilige Einsiedler und Millionen Andere, die im Verborgenen und in heiliger Einfalt, der Welt ganz unbekannt, dahin lebten.

Und warum dieses? Weil sie, ohne mit diesem äußerlichen Glanze von auffallend großen Thaten umgeben zu seyn, ihre ganze Sorgfalt dahin gerichtet hatten, ihr Herz wohl zu bestellen, und in geheim, in der häuslichen Stille das kostbare ihnen anvertraute Talent der Gnade aufs beste zu benutzen.

Ich will also diesen so würdigen Beyspielen gemäß stets über mein Herz wachen, öfters in mich selbst gehen, und alle meine Sorgfalt dahin richten,

daß ich immer wisse, was in mir vorgeht. Muß ich mich gleichwohl mit äußerlichen Dingen abgeben, so will ich doch die innere Gemüthsfassung beyzubehalten suchen. Denn sobald man sich zerstreuet, so fängt die Seele schon an, schwach zu werden; sobald sie sich in gar zu viele Geschäfte einmischt, die sie nichts angehen, und wozu sie die Gnade nicht berufen, so wird sie verwirrt, sie geräth in Unordnung, sie verliert Gott aus den Augen und handelt aus bloß natürlichem und sinnlichem Triebe.

Mein Gott! ist dieß nicht die Schilderung meines innern Zustandes? Wie, wenn du alle meine Handlungen auf die Wage des Heiligthums legtest, würdest du wohl einige finden, die nicht mangelhaft wären; die deiner wahrhaft würdig, dir angenehm und wohlgefällig seyn würden? ..—

Wie vieles ist nicht erforderlich zu einer wahren Tugend, und wie äußerst selten findet man selbe! Wie höchst nachtheilig ist für mich die Vernachläßigung meiner selbst! und wie wenig dauerhaft ist noch das Reich Gottes in meiner Seele gegründet! Allein von nun an will ich, o mein Gott! mein Herz deinem heiligen Geiste öffnen; ich will auf alle mögliche Weise den innerlichen Wirkungen deiner Gnade entsprechen, damit du in mir dein Reich und ich in dir meine wahre Glückseligkeit unzerstörlich befestigen möge.

Jesu, in dem heiligsten Altarsgeheimnisse gegenwärtig! Du bist eigentlich, um das Reich Gottes unter uns aufzurichten, vom Himmel herabgestiegen. Ach! zerstöre in mir das Reich und die Tyranney der Sünde; heilige und weihe mein

Herz zu einem dir angenehmen Tempel ein, wohne in selbem, und laß mich in selbem dich verehren, deine Gnade sorgfältigst bewahren, mich darin stets versammeln, und meine Heiligung zu Stande bringen, bis ich einst in das Reich deiner Herrlichkeit erhoben zu werden würdig seyn möge. Amen.

Neun und zwanzigster Tag.

Des Menschen letztes Ziel und Ende.

Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen, um in ihm den Abriß seiner Vollkommenheiten zu entwerfen. —

Gott hat den Menschen mit dem Werthe seines Blutes erkauft, um ihn dem Abgrunde alles Unglücks, worein er sich selbst versenkt hatte, zu entreißen. —

Gott hat den Menschen zum Besitze seiner Herrlichkeit bestimmt, um ihn durch den Genuß seiner eigenen Glückseligkeit glückselig zu machen. —

Ja, dieß bin ich, oder kann es doch wenigstens in deinen Absichten seyn, o mein Gott! wenn ich dir getreu bin. Kann es also wohl noch etwas Größers, Glückseligers und Verlangenswürdigers geben, als eben dieses Ziel und Ende, zu dem ich erschaffen bin? Sehe ich aber auch auf das hin, was ich durch meine große Gebrechlichkeit zu meinem größten Unglücke zu werden stets befürchten muß, wenn ich mich von deinen weisen und barmherzigen Absichten, die du über mich hast, selbst entferne?

So lange die Gnade Gottes in meiner Seele besteht, und so lange meine Seele ihre Vereinigung mit Gott erhält, so werde ich mich allzeit auf dem Wege der Glückseligkeit befinden; sobald aber durch meine Untreue diese Vereinigung gestört und unterbrochen wird, so werden auch zugleich die liebvollesten Absichten, die Gott gegen mich hegt, unterbrochen, und meine Glückseligkeit verschwindet. Der Leib kann von der Seele getrennt seyn, ohne daß diese Glückseligkeit dabey etwas leidet; ist aber die Seele von der Gnade getrennt, und werde ich in diesem Stande von dem Tode überfallen, so ist Alles ohne Rettung für mich verloren. Denke ich mir eine Seele, die von der Gnade getrennt ist, so habe ich die Sünde. Denke ich mir eine Seele, die von dem Leibe getrennt ist, so habe ich den Tod. Denke ich mir endlich eine Seele, die von der Gnade sowohl, als von dem Leibe getrennt ist, so habe ich die Hölle, die da wirklich anfängt und ewig dauert. Schrecklicher Gedanke! Mein Gott! auf solche Weise stürzte ich mich, der ich doch zur höchsten, unveränderlichen, ewig andauernden Glückseligkeit von dir bestimmt war, wo ich alle Güter und Vergnügungen mit einander vereinigt hätte genießen können, in einen tiefen Abgrund alles Unglückes hinein, wo mein Schicksal nichts Anders seyn wird, als unnütze Thränen, bittere Reue und eine ewige Verzweiflung! —

O meine Seele! zittere vor solch entsetzlichem Unglücke, und erwäge mit angespannter Aufmerksamkeit die erhabenen Absichten, die dein Gott für deine Bestimmung hat, und vergiß niemals auf

das so edle Ziel und Ende, zu dem er dich erschaffen; fürchte aber auch anderer Seits nichts so sehr, als dich von diesem glückseligen Ziel und Ende jemals zu entfernen.

Da du nun am Eingange zweyer von einander sehr verschiedenen Wege stehst, so wähle doch denjenigen, auf dem du stets einher wandeln willst; gedenke dabey aber auch allzeit an das Ende, zu dem sie dich führen müssen. Dir steht entweder eine glückselige Ewigkeit zur Belohnung deiner Treue, oder eine unglückselige, jammervolle Ewigkeit zur Bestrafung deiner Sünden und Laster bevor. — Großer Gedanke! dieser ist allerdings werth, daß du dich, meine Seele! die ganze Zeit deines Erdenlebens damit beschäftigest. Der Gebrauch und die Anwendung, die du davon machen wirst, wird dein Loos für eine ganze Ewigkeit entscheiden. — Steh hier einige Augenblicke lang still, und laß in der Gegenwart Jesu, deines Gottes, den Empfindungen deines Herzens freyen Lauf! Sprich zuletzt: Jesu, du bist mein Theil in Ewigkeit! Amen.

Dreyßigster Tag.

Die herrliche Glückseligkeit der Heiligen im Himmel.

Diese Ehre ist allen seinen Heiligen vorbehalten. Psalm 149, 9.

Wir sehnen uns unaufhörlich nach der Glückseligkeit, welche die Heiligen Gottes im Himmel genießen; wir beneiden sie auf eine gewisse Art um ihr Glück; alle unsere Begierden sind nach jenem Lande der Lebendigen gerichtet, das sie so selig bewohnen. Nichts ist auch billiger, nichts heiliger, als dieses Verlangen; denn sobald wir dieses in uns erwecken, so begreifen wir, daß es nichts Beseligendes, kein dauerhaftes Vergnügen in der Welt gebe; daß wir nur eine kurze Zeit lang auf dieser Erde herumwandern; daß wir einstens wieder in den Schooß der Ewigkeit uns werden begeben müssen; und daß von nun an schon unsere einzige Sehnsucht müsse dahin gerichtet seyn, um an dieser Freudenstätte, welche die Heiligen schon wirklich erobert, einstens auch Antheil zu nehmen. —

Dieser Herzenswunsch, o mein Gott! liegt auch in mir, und ich fühle gleiche Triebe zu einer wahrhaft befriedigenden Seligkeit, auch ich möchte schon in der Gesellschaft deiner Auserwählten seyn. Aber wie? Bin ich wohl auch darauf bedacht, ihnen nachzufolgen? Da ich mich nach jenem glückseligen Ziele sehne, das sie nun erreicht haben, wie lasse

ich es mir auch angelegen seyn, so zu leben, wie sie gelebet haben, und auf dem Wege einher zu wandeln, den sie mir gebahnet haben? Zwar weiß ich, daß es eben nicht erforderlich ist, um den Heiligen nachzufolgen, daß man sich in düstere Einöden verkriechen müsse, wie es eine große Zahl derselben gethan; oder, daß man sich täglich mit Asche bestreuen, in einem härenen Bußkleide einhergehen, oder wohl gar bis an die äußersten Gränzen der Welt hinziehen müsse, das Evangelium Jesu Christi den wilden Völkern zu verkündigen, und sich der Marter und tausend Ungemächlichkeiten Preis zu geben.

Nein! dieser Weg ist nicht Allen, sondern nur den dazu berufenen apostolischen Männern von Gott zur Seligkeit ausgezeichnet. Ich soll bloß in meinem Wirkungskreise und in treuer Befolgung meiner Standespflichten, zu welchen mich die göttliche Vorsicht bestimmet hat, den Heiligen nachfolgen, und mir jene Heiligkeit zu erwerben trachten, die mein Beruf und mein Stand von mir fordert. Trete ich aus meinem Wirkungskreise; suche ich außer meinem Stande heilig und selig zu werden, dann gehe ich geflissentlich auf Irrwege; arbeite den Führungen Gottes durch Eigensinn entgegen, und werde mich am Ende meiner Laufbahn jämmerlich betrogen finden.

Ich darf also, o mein Gott! nicht das Hohe und das Wunderbare der Heiligen nachahmen, um einst ihnen in ihrer Herrlichkeit nachzufolgen; wohl aber ist mir hiezu unumgänglich nothwendig,

daß ich mit ihnen gleiche Treue in Erfüllung meiner Standes- und Berufspflichten beobachte.

Die Heiligen, beseelt durch den Glauben, haben alle Anfälle und Mächte der Welt überwunden; durch den Glauben haben sie Königreiche erobert; sie haben alle Punkte des Gesetzes auf das Genaueste erfüllet; ihre Sinne abgetödtet; ihr Fleisch gekreuziget, und unaufhörlich ihre Leidenschaften bekämpfet und besieget; mit einem Worte: Sie haben alle Gerechtigkeit ausgeübet. Eben darum und nur um dessentwillen sind sie auch zu ihren Verheißungen gelanget; ihnen ist die Krone der Gerechtigkeit aufgesetzt worden. Hebr. 11, 33.

Hierin kann und soll ich es den Heiligen nachthun; meinen Glauben thätig zeigen, und mit diesem bewaffnet, es mit der Welt, der Hölle und dem Fleische täglich und muthig aufnehmen. Es ist dieses für mich Pflicht; auch ich bin zur nämlichen Herrlichkeit bestimmt, welche die Heiligen nach ihren Kämpfen nun genießen. Schon von Ewigkeit her ist mein Platz dort zubereitet; doch nicht anders, als nur unter dieser Bedingniß, daß ich mich darum verdient, und dessen würdig mache.

Ich muß streiten, wenn ich obsiegen; ich muß leiden, wenn ich mich einst freuen; ich muß mir selbst absterben, wenn ich ewig Gott leben will. O! welch ein heiliges, welch ein herrliches, welch ein unsterbliches, welch ein göttliches Leben wartet doch meiner! —

Werde ich wohl aber auch das Glück haben, wirklich zu diesem seligen Leben zu gelangen? Mein Loos ist noch in meinen Händen; der Himmel steht noch für mich offen; der Glaube beruft mich dazu; die Gnade führt mich dahin; die Heiligen laden mich dazu ein, sie reichen mir ihre Hände dar, und brennen vor Sehnsucht, mich zu sich aufzunehmen. — Jesu, hier in der demüthigsten, dort zur Rechten deines Vaters in der herrlichsten Stellung! Du Ehre, Krone der Auserwählten! erfülle die heißen Begierden meines Herzens; gieb mir Gnade, daß ich es an mir niemals ermangeln lasse, den Heiligen hier im Leben nachzufolgen, um auch dort in deinem Reiche mit ihnen mich ewig zu freuen und dich sammt dem Vater und heiligen Geiste preisen zu können. Amen.

Denkspruch.

Ich will hier in meiner Pilgerschaft bethen, leiden, streiten, und am Ende des Kampfes wird mir die Krone der Herrlichkeit zu Theil werden.

Ein und dreyßigster Tag.

Die vollkommene Uebergebung in den Willen Gottes.

Herr! in deinen Händen ruht mein Schicksal. Psalm 30, 18.

Allmächtiger Gott! Schöpfer Himmels und der Erde! Höchster Gebiether über Alles, was lebt und

schwebt! in der tiefsten Demuth werfe ich mich hier vor dir nieder. Aber, wer bin ich elender Erdwurm, daß ich vor deinem Throne erscheinen und mir getrauen darf, auch nur meine Augen zu dir zu erheben? Doch im Vertrauen auf deine Barmherzigkeit, die eben so unendlich, als deine Größe ist, und auf die Verdienste Jesu, deines göttlichen Sohnes, komme ich zu dir, ob ich gleich der größte Sünder bin, dir die Huldigung abzustatten, die ein jedes Geschöpf seinem Schöpfer und Erhalter schuldig ist.

Ja, ich betheuere hier auf das Feyerlichste vor dir, o mein höchster Beherrscher! daß ich mich dir ganz überlassen will; du sollst für allzeit der Gott meines Herzens seyn. Würdige dich, o Herr! dieses mein Versprechen anzunehmen, und solches im Buche des Lebens unauslöschlich zu verzeichnen. Von diesem Augenblicke an will ich mich ganz und ohne den geringsten Vorbehalt deinen Händen überlassen. Mein ganzes Wesen, alle meine Seelenkräfte, alle Bewegungen meines Herzens, alle Augenblicke meines Lebens; Alles, was ich bin und habe; alle meine Güter, meine ganze Freyheit, meine Gesundheit, ja mein Leben selbst opfere ich dir auf, so gut ich immer kann. —

In tiefster Ehrfurcht und in deinem Gehorsam will ich leben; in deiner Gnade und in deiner Liebe will ich sterben. Mein Aufenthalt auf dieser Welt mag entweder noch lange dauern, oder bald zu Ende gehen; deiner Ehre und deinem allerheiligsten Willen soll er ganz gewidmet seyn. Wie glücklich bin ich doch, wenn ich die kurze Zeit, die

ich noch auf dieser Erde werde zu leben haben, meine wider dich begangenen Treulosigkeiten noch ersetzen, und die Sünden meines verflossenen Lebens völlig tilgen kann!

In dieser Hinsicht, o mein Gott! übergebe ich deinen Händen, und unterwerfe den anbethenswürdigsten Anordnungen deiner Vorsicht alle meine Angelegenheiten, meine Leiden, meine Tröstungen, meine Besorgnisse, meine Hoffnungen, und Alles, was inner und außer mir ist. —

Mache mit mir, wie es dir gefällt; erhalte, oder nimm mir wieder, was du mir gegeben hast; gieb, oder verweigere mir deine Tröstungen: ich unterwerfe mich dir in Allem! O heiliger Gott! ich getraue mir zwar nicht, dir zu versprechen, daß ich mich nie darüber betrüben werde; doch will ich mich nach Kräften bestreben, nicht nur deine heilige Anordnungen in Ehren zu halten; sondern auch mich ihnen auf das Vollkommenste zu unterwerfen, und dich dafür zu preisen, in Anbetracht, daß du das höchste Wesen bist, welches diese ganze Welt durch seine Weisheit regiert, die es durch seine Allmacht erschaffen hat.

Ordne demnach in meinem ganzen Leben mit mir Alles so an, wie du es deiner Ehre und meinem Seelenheile am zuträglichsten zu seyn erkennen wirst. Würdige dich aber auch, besonders, wenn meine letzte Stunde schlagen wird, und ich mich am Rande der Ewigkeit befinden werde, mich an das Versprechen zu erinnern, welches ich eben jetzt dir mache, und noch in meinem letzten Athemzuge zu erneuern verlange. Ersetze alsdann, was nicht

mehr in meinen Kräften seyn wird, und laß dir die Gesinnungen meines Herzens gefallen, wenn ich in jenem entscheidendem Augenblicke nicht mehr sollte im Stande seyn, dir solche aufzuopfern. Rüste alsdann meine Seele, da sie wirklich an dem ist, vor dir erscheinen zu müssen, mit einem festen Vertrauen, und mit siegender Stärke aus; nimm sie endlich in den Schooß deiner Barmherzigkeit auf; und laß sie mit Wahrheit zu dir aufrufen: Herr! nun ist mein Schicksal, das in deinen Händen lag, selig, ewig selig entschieden! Amen.

Verleih mir einen frohen Muth,
Es gehe, wie es gehe;
Was du, mein Vater! willst, ist gut;
Drum, was du willst, geschehe! —

Litaney
vom heiligsten Altars-Sakramente.

Herr erbarme dich unser!
Christe erbarme dich unser!
Herr erbarme dich unser! Christe höre uns! Christe erhöre uns!
Gott Vater im Himmel! Erbarme dich unser!

(Zu jeder folgenden Anrufung: Erbarme dich unser!)

Gott Sohn Erlöser der Welt!
Gott heiliger Geist!
Heiligste Dreyfaltigkeit! ein einiger Gott!
Jesu, du Sohn des lebendigen Gottes!
Der du geheimnißvoll im heiligsten Altars-Sakramente gegenwärtig bist!
Der du durch dieses heil. Sakrament uns speisest zum ewigen Leben.
Der du durch dieses heilige Sakrament uns die Versicherung deiner zärtlichsten Liebe giebst.
Der du durch dieses heilige Sakrament uns Versöhnung und Gnade anbiethest.
Der du durch dieses heilige Sakrament uns im Guten, in der Tugend erhaltest.
Du lebendiges Brod, das vom Himmel gekommen ist.
Du verborgener Gott und Heiland!
Du Waizen der Auserwählten!
Du Wein, der du Jungfrauen hervorbringst!
Du Brod, das alle Süßigkeit in sich enthält!
Du immerwährendes Opfer!
Du unbeflecktes Lamm!

Du Altar der höchsten Heiligkeit!
Du Speise der lieben Engel!
Du wahres Himmelbrod!
Du Gedächtniß der Wunder Gottes!
Du Brod, das niemals verweset!
Du Wort des ewigen Vaters, das für uns Fleisch geworden!
Der du unter uns wohntest, und noch wohnest.
Du heilige, reine und unversehrte Hostie!
Du Kelch voll des Segens!
Du Geheimniß des Glaubens!
Du fürtreffliches und anbethungswürdigstes Sakrament!
Du allerheiligstes Opfer!
Du Versöhnungsopfer für die Lebendigen und Verstorbenen!
Du kräftiges Bewahrungsmittel vor den Sünden!
Du erstaunliches Wunder über alle Wunder!
Du immer bestehendes Andenken des Leidens Jesu Christi!
Du Einschluß und Völle aller Gnaden!
Du ganz vorzügliches Denkmal der göttlichen Liebe!
Du Uebermaß der göttlichen Freygebigkeit!
Du hochheiliges und unbegreifliches Geheimniß!
Du Arzney der Unsterblichkeit!
Du erschreckliches und lebendigmachendes Sakrament!
Du unblutiges und unter uns täglich erneuertes Opfer!
Du Speise und Gastgeber zugleich!

} Erbarme dich unser!

Du Gastmahl, wobey die Engel aufwarten!
Du Sakrament der tiefesten Andacht!
Du Band der innigsten Liebe!
Du Trost, Ermunterung und Stärke zaghafter Seelen!
Du Wegzehrung der Sterbenden im Herrn!
Du Unterpfand der zukünftigen Herrlichkeit!
} Erbarme dich unser!

Sey uns gnädig! Verschone uns, o Herr!
Sey uns gnädig! Erhöre uns, o Herr!
Von allem Uebel! Erlöse uns, o Herr!
Von allen Sünden! Erlöse uns, o Herr!
Von der unwürdigen Empfangung deines heiligsten Leibes und Blutes. Erlöse uns, o Herr!
Von der Begierlichkeit des Fleisches. Erlöse uns, o Herr!
Von der Begierlichkeit der Augen. Erlöse uns, o Herr!
Von der Hoffart des Lebens. Erlöse uns, o Herr!
Von aller Gefahr zu sündigen. Erlöse uns, o Herr!

Durch jene brennende Begierde, womit du die Ostern in dieser Speise mit deinen Jüngern hast halten wollen.
Durch jene höchste Demuth, womit du deinen Jüngern die Füsse gewaschen.
Durch jene unbegreifliche Liebe, mit der du dieß heiligste Sakrament eingesetzet hast.
Durch dein kostbarestes Blut, das du uns auf dem Altare hinterlassen hast.
Durch die fünf Wunden deines heiligsten Leibes.
} Wir bitten dich, erhöre uns!

Wir arme Sünder! Wir bitten dich, erhöre uns!

Daß du in uns den Glauben und die Ehrerbiethigkeit gegen dieses hochwürdige Sakrament erhalten und vermehren wollest.

Daß das Andenken an deine Liebe, Leiden und Tod niemals aus unserm Sinne und Herzen kommen möge.

Daß dieß Andenken den Wachsthum unsers Glaubens und Vertrauens auf dich stets befördern möge.

Daß dieß Andenken uns täglich zur Besserung und Tugendübung ermuntern möge.

Daß dieß Andenken uns zum öfteren würdigen Genuß dieses heiligen Sakraments aneifern möge.

Daß dieß Andenken uns in heiliger Eintracht und Liebe bey diesem heiligen Gastmahle versammeln möge.

Daß dieß Andenken bey jedem Kirchenbesuche uns lebhaft durchdringen und mit Ehrfurcht erfüllen möge.

Daß deine Liebe, Leiden und Tod uns und allen Lebenden und Verstorbenen zum ewigen Heile gedeihen möge.

Daß du uns bey unserm Hinscheiden mit deinem Liebesmahle versehen und stärken wollest.

} Wir bitten dich, erhöre uns!

Jesu, du Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünden der Welt. Verschone uns, o Herr!

Jesu, du Lamm Gottes! welches hinnimmt die Sünden der Welt. Erhöre uns ꝛc.

Jesu, du Lamm Gottes! welches hinnimmt die Sünden der Welt. Erbarme dich unser ꝛc.

Christe höre uns! Christe erhöre uns!

Heer erbarme dich unser! Christe erbarme dich unser! Herr erbarme dich unser! Vater unser ꝛc.

℣ Du gabst deinem Volke, o Gott! das Brod vom Himmel,

℟ Welches alle Ergötzungen in sich begreift.

Lasset uns bethen.

Wir bethen dich an, o Jesu, liebreichster Erlöser und Heiland! und danken dir mit Andacht und mit gerührtem Herzen, daß du uns in dem heiligsten Sakramente des Altars wahrhaft und wesentlich deinen heiligsten Leib und dein kostbarstes Blut zur Anbethung, zur Seelenspeise, und zu unserm Trost und Heile hast hinterlassen wollen; wir bitten dich demüthigst, verleih uns dieß so hochwürdige Geheimniß deines Leibes und Blutes also zu verehren, damit wir auch die Früchte deiner Erlösung in uns empfinden. Erhalte in unsern Herzen das stete Andenken an deine göttliche Wohlthaten; an deine unbegränzte Liebe, die das Leben für uns hingab, damit wir durch dieses Andenken mit heiliger Begierde erfüllet werden, uns mit dir zu vereinigen, das Gedächtnißmahl deiner wundervollen Liebe, dein heiliges Fleisch und Blut, mit Anbethung und würdiger Vorbereitung des Herzens zu empfangen, und so dadurch gestärkt in einem heiligen Lebenswandel, uns würdig machen, die

gesegneten Vortheile deiner Erlösung zu erlangen, in der beseligenden Ewigkeit.

Schenke, o Herr! deiner Kirche den Geist des Friedens, der unter dieser Himmelsgabe geheimnißweise bedeutet wird.

Verleih uns, o Herr Jesu Christe! daß wir durch den immerwährenden Genuß deiner Gottheit uns zu erfreuen haben, wovon der zeitliche Genuß deines hochheiligen Leibes und Blutes ein Vorbild ist, der du mit dem Vater und heiligen Geiste gleicher Gott lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Anhang.

Von der göttlichen Vorsehung.

Die Vollkommenheiten Gottes, der Anblick dieser Welt, das innerliche Gefühl des Menschen sind unwiderlegbare Beweise der göttlichen Vorsehung.

1. Wenn ein Gott ist, so muß er unendlich vollkommen seyn, so ist er auch unendlich weise, gütig und mächtig. Ist er weise, so muß er die Ordnung erkennen; ist er gut, so muß er die Ordnung lieben; ist er mächtig, so kann und muß er die Ordnung festsetzen. Diese festgesetzte Ordnung ist die erste und unmittelbare Wirkung der Vorsehung; es giebt also eine göttliche Vorsehung. Giebt es einen Gott, so ist er, wie der Ursprung, also auch der Endzweck aller Dinge. Ist er aber der Endzweck aller Dinge, so muß er alles zu seinem Ziele hinleiten, und die Mittel, die dazu dienlich sind, wählen. Dieß ist nun wiederum eine Wirkung der göttlichen Vorsehung; es giebt also eine göttliche Vorsehung.

Endlich, wenn es einen Gott giebt, so muß er an allen Orten gegenwärtig seyn. Er muß folglich alles sehen, wissen, besorgen und regieren,

oder was eben so viel sagen will, es muß eine göttliche Vorsehung geben.

2. Und wie sollen wir die Vorsehung verkennen können, da sie uns durch den Anblick des Weltgebäudes so fühl- und scheinbar in die Augen fällt? Wer kann die Zusammenstimmung des Himmels unterbrechen? (Job 38, 37.)

Der Bau des Himmels beweiset die Vorsehung Gottes.

Wenn ich bey einer stillen und heitern Nacht die Himmelsfeste betrachte, welch angenehmes Schauspiel stellt sich nicht meinen Augen dar? Ich erblicke unzählige Sterne, die wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer in schönster Ordnung einherziehen; wie ein Feld, das mit vielfarbigen und reizenden Blumen bestreuet ist, die Augen ergötzet, so belustigen mich diese Sterne mit ihrem funkelnden Schimmer: ihre regelmäßigen Bewegungen setzen mich in Erstaunen; dieser geht auf, jener entweicht aus meinem Gesichtskreise; jener vollendet seinen Lauf zur bestimmten Zeit. Diese Ordnung haben sie vom Anfange der Welt bis auf gegenwärtige Stunde unverbrüchlich beobachtet. Welches Auge kann so blind seyn, daß es in dieser wunderbaren Zusammenstimmung der Himmelslichter die göttliche Vorsehung nicht entdecke?

Die Erde spricht laut: Es ist eine göttliche Vorsehung.

Betrachte, o Mensch! die Erde, die wir bewohnen: welch neues Zeugniß der göttlichen Vor-

sehung in dieser wunderbaren Verschiedenheit der Gegenstände, der Pflanzen, Früchte und Thiere, mit denen sie bedecket ist! Ihre unermeßliche Oberfläche wird von den Flüssen und dem Regenwasser befeuchtet: ihre Bäume sind mit Früchten beladen, ihre Felder und Wiesen mit Blumen gezieret. Sind nicht die vier Jahreszeiten so ordentlich abgetheilt, als wenn sie auf einer Wage abgewogen worden? Es scheint (sagt der heilige Chrysostomus) daß sie vier Schwestern gleichen, die das Erbtheil, so ihnen der Vater hinterlassen hat, in gleiche Theile unter sich getheilet haben: so daß jede nicht nur mit dem ihrigen zufrieden ist, sondern auch uns einen Theil davon zukommen läßt. Der Frühling erquicket die Erde und bedeckt sie mit einer angenehmen Grüne: der Sommer bereichert die Felder mit der Aernte: der Herbst sammelt die Früchte, und der Winter genießt sie in der Ruhe.

Das Meer spricht eben so.

Begieb dich, o Mensch! mit mir an das Ufer eines großen Meeres, welche neue Schaubühne der göttlichen Vorsehung, wenn wir dessen Tiefe, Länge und Breite, dessen angenehme Stille und stürmische Bewegungen betrachten! Jetzt ist es ruhig und still, und erinnert uns dadurch des unveränderlichen Friedens, dessen sein Urheber genießt: jetzt wird es von den wüthenden Wogen hin und her getrieben, und lehret uns die mächtige Hand des Schöpfers fürchten: immer in seinen Gränzen verschlossen, zeigt es uns die anbethungswürdige Vorsehung, von der es in seinen drohenden Aus-

brüchen gehemmt und zurückgehalten wird. Wenn es seine schäumenden Wellen, gleich hohen Bergen, aufthürmt, so wird es am Gestade durch die Sandstäubchen gedemüthiget: Bis hieher sollst du kommen, weiter nicht; hier sollst du deine stolzen Wogen brechen. (Job 38, 11.)

Was wird bey diesem Anblicke der Ungläubige denken — sagen?

Ihr Ungläubige, und ihr, die ihr dieß Weltgebäude als ein Ungefähr betrachtet! — ihr, die ihr der göttlichen Vorsehung die Anbethung versaget, bringet zuvor die wunderbare Uebereinstimmung aller Geschöpfe in Verwirrung; löschet die glänzenden Himmelslichter aus, wovon eure Häupter so wohlthätig bestrahlet werden; verkehret den so pünktlichen Wechsel der Jahreszeiten, und benehmet der Erde ihre Fruchtbarkeit; zerbrechet die Thore und Riegel, womit der Schöpfer der Allheit die Weltmeere beschränket hat; machet in der Welt jene Unordnung herrschen, von der ihr träumet, und wovon euere Herzen beunruhiget werden, und dann möget ihr mit Dreustigkeit sagen: Es giebt keine Vorsehung.

Wenn ihr aber dieses nicht im Stande seyd, wenn euch der Anblick des Weltgebäudes von einer göttlichen Vorsehung überzeuget; o so vereiniget eure Stimme mit den übrigen Geschöpfen, und bethet sie mit Demuth und Ehrfurcht an!

Das Innerste des Menschen bestättiget die göttliche Vorsehung.

3. Ein innerlicher Trieb, den wir in unserm Herzen auch wider unsern Willen fühlen, soll die Erkenntniß dieser Wahrheit noch mehr bestättigen. Wir bedürfen in der That keiner so beschwerlichen Vernunftschlüsse, uns von der Vorsehung zu überführen; vielmehr müssen wir uns fürchten, in diesem Punkte zu viel zu vernünfteln. Fast alles, was uns unter Menschen in die Augen fällt, entscheidet für eine übernatürliche, höchst weise Vorsehung, wenn wir die innerliche Stimme des Herzens und des Verstandes anhören wollen.

Eine häusliche gut eingerichtete Gesellschaft.

Ich sehe eine häusliche Gesellschaft, die in guter Zucht und Ruhe lebt, und sage bey mir selbst, daß sie einen guten Vorsteher haben muß, von dem sie in solch guter Ordnung erhalten wird.

Ein wohl eingerichteter Staat.

Ich sehe einen Staat, in welchem die Künste blühen, Gesetze und Gerechtigkeit beobachtet werden; ich schätze ihn deswegen glückselig, und sage bey mir selbst, er müsse einen weisen König haben, von dem er beherrschet wird.

Eine große fette Viehheerde.

Ich sehe auf einer fetten Weide eine große Heerde vereinigt, die wider die Anfälle räuberischer Wölfe wohl gedeckt und gesichert ist, und sage bey

mir selbst; sie muß einen wachsamen Hirten haben, von dem sie geleitet und geschützet wird.

Ein Schiff auf dem hohen Meere.

Ich sehe ein Schiff auf dem hohen Meere, das mit ausgespannten Segeln den Hafen, troz stürmischen Wogen, glücklich erreicht; und ich sage bey mir selbst: es müsse einen geschickten Steuermann haben, von dem es regieret wird.

Endlich die Erde.

Ich betrachte endlich die Erde, die der Schöpfer auf ihr eigenes Gewicht so fest gegründet hat, daß sie durch alle Jahrhunderte nicht wird aus ihrem Kreise noch aus ihrer Stelle verrückt werden; und der Ungläubige darf mir sagen, ihre Festigkeit, Ordnung, Schönheit rühre von einem Ungefähr her? O ihr unsinnigen Witzlinge! bey wem werdet ihr einen Beyfall finden? Streitet nicht Herz und Vernunft wider die Sprache eures trügerischen Mundes? In wie vielen Gelegenheiten hat euch nicht die göttliche Vorsehung wider euern Willen ein günstiges Zeugniß abgenöthiget? Wenn ihr euch in einer Gefahr befindet; wenn euch ein unversehenes Uebel aufstößt, da hebet ihr eure Augen gen Himmel, da rufet ihr den göttlichen Beystand an. Warum erhebt ihr aber eure Augen, wenn das Auge der göttlichen Vorsehung geschlossen ist? Warum rufet ihr den göttlichen Beystand ach, wenn der vorsichtige Gott keine Ohren hat, eun zu hören? —

Schluß aus obigem.

Ja, mein Gott! die Beweise von deiner Vorsehung sind so überzeugend, daß ich ihnen nicht widerstehen kann. Es giebt einen höchsten Herrn, der die ganze Welt regiert; ein Auge, das alles sieht; einen Arm, der alles wirket; eine Macht, die alles erhält; eine Weisheit, die alles zu seinem Ziele leitet; mit einem Worte, eine Vorsehung, die Alles in Allem anordnet. Mache, daß ich sie in allen Begebenheiten dieses Erdenlebens anbethe, und mich ihr mit aller Demuth und Ehrfurcht unterwerfe.

Unterredung

einer Seele mit Gott über die Anordnungen seiner Vorsehung.

Die Seele. Es ist wahr, o mein Gott! daß man bey der Betrachtung deiner Werke genöthiget ist, deine Vorsehung zu erkennen und anzubethen; aber erlaube mir, meine Zweifel, die mich beunruhigen, vor dir zu eröffnen.

Wenn ich die Begebenheiten dieser weitschichtigen Welt erwäge, und deine Vorsehung dabey erforsche, so scheint sie mir ihren Glanz zu verlieren; ja, fast gänzlich zu verschwinden.

Ich sehe eine sehr ungleiche Austheilung der Güter. Einige haben zu viel; Andere zu wenig. Jene werden im Ueberflusse geboren und verschwenden in Wollüsten ihre Schätze; diese seufzen in der Dürftigkeit, und ernähren sich mit dem Brode ihrer Thränen. Manche scheinen nur auf der

Welt zu seyn, um Glück und Wohlstand zu genießen, da indessen die meisten keine andere Bestimmung zu haben scheinen, als in Drangsalen und Mühseligkeiten zu darben. —

Da nun alle Kinder deiner Vorsehung seyn sollen, so läßt sich diese so auffallende Ungleichheit unter ihnen nicht begreifen. Warum ist dieser ein König, und dieser ein Untergebener? Warum herrscht jener mit voller Macht, da dieser als ein Sklave gehorchen muß und seufzet? Wenn sie alle ohne Ausnahme Kinder deiner Vorsehung sind, warum hast du sie so ungleich gemacht? warum nicht alle gleich? Wenn sie alle zu dem nämlichen Ziele gelangen sollen, warum leitest du sie durch so verschiedene Wege? Ja, was mir noch mehr auffällt, so sind die Güter dieser Welt so ungleich ausgetheilt, daß die Gottlosen sehr oft damit begünstiget werden, da die Frommen indessen im Elende schmachten. Wer sollte nicht in staunende Verlegenheit gerathen, wenn er den Lasterhaften Gesetze geben sieht, denen sich der Gerechte unterwerfen muß? Wenn er da einen Job auf dem Misthaufen sitzen sieht, und dort ein Achab in Mitte seines prächtigen Palastes thronet? Wenn er einen Weltbekehrer Paulus auf der schimpflichsten Marterbühne, und einen grau-

samen Nero auf dem Throne erblicket? Die Gottlosigkeit erhält nicht selten die Oberhand; die Unschuld wird unterdrückt, das Laster herrschet, die Tugend knechtet und wird mit Füssen getreten. Und wie soll man bey dieser Betrachtung nicht aufrufen: Wo ist die Billigkeit, wo ist die Vorsehung? —

O gütiger und mächtiger Gott! befestige meinen Glauben und stille die Unruhe und Verwirrung, von welcher mein Herz beängstiget wird.

Der Herr. Kleingläubige Seele! welch unnützer und schädlicher Unruhe hast du dich überlassen? Wie lange wirst du noch nach den menschlichen Gesinnungen urtheilen? Ich will mich zu dir herablassen und dich über deine Zweifel belehren. Du sagst bey dir selbst: Einige sind reich, die Andern aber arm u. s. w.; wie kann diese Ungleichheit der Stände und Güter ein Werk der Vorsehung seyn? Aber hast du es auch überleget, ob bey der Gleichheit der Stände und Güter eine bürgerliche Gesellschaft und eine Vereinigung ihrer Glieder bestehen könnte? Bilde dir zwey Städte ein; eine, in der sich nur ansehnliche und reiche, die andere, in der sich nur niedrige und dürftige Bürger befinden. Den baldigen Untergang dieser letztern wirst du selbst leicht einsehen, aber auch die erstern, wie

lange meinst du, daß sie sich aufrecht erhalten würden? Wenn alle gleiches Ansehen und gleiche Güter besässen, wer würde die beschwerlichen Dienste, die jeder Gemeinde so unentbehrlich sind, auf sich nehmen? Wer würde mit dem Schweiße seines Angesichts die Erde benetzen, damit sie die nöthigen Früchte erzeuge?

Wenn es keinen Unterschied der Stände gäbe, wer würde befehlen? Wer würde gehorchen? Welche Verwirrung aber müßte nicht in einer solchen Stadt, und noch ungleich mehr in der ganzen Welt entstehen, wenn Niemand gebiethen dürfte, und Niemand zu gehorchen schuldig wäre?

Die Ungleichheit der Stände und Güter streitet also so wenig mit der Vorsehung, daß sie vielmehr ein sicherer Beweis derselben ist. Die alles anordnet, mußte die Menschen durch das Band einer wechselseitigen Abhängigkeit mit einander verbinden, damit der Glückselige dem Armen zu Hilfe käme, und jener mit diesem seine Stimme vereinigte, den Allmächtigen, welcher alles höchst weislich anordnet, zu loben und anzubethen.

Die Seele. Nun erkenne ich zwar, o mein Gott! die Nothwendigkeit der verschiedenen Stände; aber warum ziehest du nicht selten die Gottlosen den Frommen vor? Warum verleihest

du das Ansehen und die Reichthümer nicht vielmehr deinen guten Dienern, die einen bessern Gebrauch davon machen würden, sondern jenen, die sie zum Nachtheile anderer mißbrauchen, und dich dadurch entehren?..

Der Herr. Auch in diesem Punkte sollst du die Absichten meiner weisen Anordnungen betrachten und mit Ehrfurcht anbethen.

Du fragest: warum ich den Frommen die Güter dieser Erde öfters versage? — Darum, o Seele! thue ich dieses, damit sie nicht aufhören, auf dem Wege der Gerechtigkeit einherzugehen; damit sie durch den Ueberfluß nicht stolz werden und sich nicht über Andere erheben; damit ich ihre Tugend prüfe, und ihre Verdienste vermehre.

Du fragest: warum ich diese irdischen Güter den Sündern verleihe? — Höre, darum, damit ich deren Nichtigkeit und Eitelkeit beweise, wenn ich sie selbst meinen Feinden mittheile; damit ich die Sünder, welchen das Zeitliche so sehr am Herzen liegt, durch diese Gunstbezeugung an mich ziehe, und nach und nach gewinnen möge; damit ich ihnen eine Gelegenheit an die Hand gebe, durch den guten Gebrauch der zeitlichen Güter meine Barmherzigkeit zu bewegen, und sich durch Almosen von ihren Sünden zu erlösen; damit

ich endlich das wenige Gute, so sie auf Erden wirken, dadurch belohne. Ich vergelte ihre natürlichen Tugenden durch irdische Güter, wie ich vormals den Römern die Herrschaft über den größten Theil der Welt eingeräumet hatte, die guten Sitten hiedurch zu belohnen.

Ist dir die Schilderung des reichen Prassers und des armen Lazarus in meinem Evangelium nicht bekannt? (Luk. 16, 19—31.) Dieser wurde selig; jener in der Hölle begraben — er hatte sein Gutes im Leben genossen. — Die Hauptabsicht dieses Gleichnisses gehet dahin, die Reichen von einem sündhaften Gebrauche ihrer Reichthümer abzuschrecken, und die Armen, die Elenden und Bedrängten in ihrer Dürftigkeit und in ihrem Elende zu trösten. — Erwäge und bethe abermals meine weise Vorsehung an!

Den Frommen und den Gottlosen werden Glücksgüter zugetheilt.

Der Herr. Den Frommen, meinen lieben Freunden, gebe ich zuweilen irdische Güter, weil es sonst das Ansehen haben könnte, als wären diese keine Ausflüsse meiner unendlichen Güte, kein Werk meiner Hände, wenn ich sie jenen, die mir dienen, niemals mittheilte. Und den

Sündern entziehe ich sie öfters; denn wenn sie auf Erden allzeit glücklich wären, könnten die Gerechten auf den Gedanken verfallen, man müsse den Weg der Tugend verlassen, wenn man sein zeitliches Glück befördern wollte. Auf diese Weise erhält meine Vorsehung sowohl die Frommen, als die Gottlosen in den gehörigen Schranken.

Die Seele. Ich bethe deine Rathschlüsse an, o mein Gott! aber erlaube, mein Herz noch über einen Punkt vor dir zu eröffnen, und dir mein persönliches Anliegen vor Augen zu stellen.

Alles um mich her ist widrig.

Es scheint mir, daß ich nichts unterlassen habe, deine Vorsehung mir günstig zu machen; und dennoch habe ich derselben Wirkungen noch nicht erfahren. Ich habe einen Stand erwählet, und mein Unglück darin gefunden; ich habe Geschäfte unternommen, um deren guten Fortgang dich inständig gebethen, und dennoch sind sie mir mißlungen; wenn ich etwas anfange, so bin ich von dessen schlechtem Ausgang fast versichert; alles scheint wider mich zu streiten; meine Freunde verlassen mich; meine Feinde verfolgen mich; und du, o mein Gott! scheinst gänzlich auf mich zu vergessen; wenn ich die Lästerung nicht fürchtete, würde ich fragen: Wo ist die Vorsehung? —

Der Herr. Halte dich ein, ungetreue Seele! du überlässest dich zu sehr der Bitterkeit deines Herzens; du quälest und verwundest dich selbst, und befremdest, daß du leiden mußt. Die Rathschlüsse meiner Vorsehung sind dir noch nicht bekannt; erwarte die Zeit, und wenn diese kommen wird, wird sie dich vor deinen Augen rechtfertigen. —

Du hättest Ursache, dich zu verwundern und zu betrüben, wenn du ewig auf Erden leben solltest und jenseits des Grabes nichts zu hoffen hättest. Aber bedenke, daß ich dich nur auf eine kurze Zeit in die Welt gesetzt habe. Die Erde ist der Ort deiner Wanderschaft, der Arbeit, des Kampfes und des Elendes; hier also mußt du leiden und geprüfet werden; nach wenigen Jahren und Tagen wirst du in die gränzenlose Ewigkeit abgefordert werden, nach deinen Verdiensten eine immerwährende Belohnung oder Strafe empfangen. — Wie kannst du unter diesem Gesichtspunkte an meiner Vorsehung zweifeln? —

Nein doch! deine Arbeit ist nicht fruchtlos; sie wird überflüssig belohnt werden, du wirst nicht immer bittere Thränen vergießen; sie werden abgetrocknet und in Freuden verwandelt werden.

Solltest du nicht vielmehr bey dir selbst sagen: Wenn es eine Vorsehung giebt, so muß ich geprüfet werden; der Wandersmann muß die Beschwerlichkeiten seiner Pilgerschaft erfahren, damit er nachmals die Annehmlichkeiten des erreichten Zieles genießen möge; das Gold muß durch das Feuer gereiniget werden, damit es desto mehr glänze und schimmere; das Fruchtkörnchen muß in der Erde verfaulen, damit es hundertfältige Frucht für den Himmel bringe; man muß mit Thränen aussäen, wenn man mit Freuden ärnten will. — Wisse endlich, daß es in meiner Vorsehung Geheimnisse giebt, die du niemals ergründen wirst. —

Die Seele belehrt und in sich gekehrt.

Wie blind und unvernünftig habe ich nicht bisher gehandelt, da ich deine unbegreifliche Vorsehung, o mein Gott! erforschen wollte? Aber nun ist es und soll es immer für mich genug seyn, zu wissen, daß du die wesentliche Gütigkeit bist, und Niemanden verlassest, der auf dich sein Vertrauen setzet.

Ich werfe mich also in deine erbarmungsvollen Hände, o göttliche Vorsehung! mache mit mir, was dir beliebig ist. — Du, o mein Gott! bist mein Schöpfer und mein Vater; du erkennest das

Nichts, aus dem du mich gezogen, den Lehm der Erde, woraus du mich gestaltet, und das Ziel, wozu du mich bestimmet hast. —

Du, mein höchstes Wesen! weißt die Mittel und die Wege, die mich zu meinem Entzwecke, zur ewigen Seligkeit führen sollen. Ich will deine Vorsehung nicht mehr vorwitzig untersuchen, sondern sie mit Ehrfurcht anbethen, mich mit Demuth ihr unterwerfen, und in ihren Anordnungen, so viel es mir möglich seyn wird, mitwirken. Damit will ich mich beruhigen, und alles Uebrige von deiner unendlichen Güte hoffen und mit kindlichem Vertrauen erwarten; oder könnte ich wohl auf Jemand mit besserm Grunde vertrauen, als auf dich, o gütigster Vater?

Vertrauen auf Gott.

Gott dir vertrau'n, ist meine Pflicht,
Ist Seligkeit im Leben;
Sie kann dem Herzen Zuversicht
Und Trost und Freuden geben,
Des Pilgers Müh versüßet sie,
Und lässet ihn hienieden
Im Laufe nicht ermüden.

Auf Erden wechseln bis ins Grab
Zufriedenheit und Sorgen
Getreulich mit einander ab,
Wie Mitternacht und Morgen;
Das Unglück flieht; die Freude blüht;
Und kaum ist sie empfunden,
So ist auch sie verschwunden!

Wie würde da voll Aengstlichkeit
Uns jeder Tag verfließen:
Und bey des Lebens Heiterkeit
Das Herz schon beben müssen,
Wenn Zuversicht zu dir uns nicht
Dann Sicherheit gewährte,
Und ruhig bleiben lehrte.

Du theilst das alles aus, was hier
Den Sterblichen begegnet,
Mit Glück und Unglück werden wir
Nach deinem Rath gesegnet:
Wenn wir nur auch durch den Gebrauch
So weise werden wollten,
Als wir, o Gott, es sollten!

Nicht unser Wille soll geschehn;
Du wählest stets das Beste.
Wenn Erd' und Himmel untergehn,
Steht diese Wahrheit feste.
O daß wir sie — durch Leichtsinn nie
An unsern Seelen schwächten,
Sie nie verkennen möchten!

Dann würde diese Prüfungszeit
Nicht traurig uns verschwinden;
Uns keine Widerwärtigkeit
Des Lebens muthlos finden;
Dann sähen wir, — voll Hoffnung hier
Mit Palmen und mit Kronen
Die Ueberwinder lohnen!

Gott, heilige du selbst mein Herz,
Damit ich dir vertraue,
Und mit Gelassenheit im Schmerz
Hinauf gen Himmel schaue!
Einst preis' auch ich — auf ewig dich
Für überstandne Leiden
Im Lande sichrer Freuden. —

[illegible]
[illegible] von der Erde,
[illegible]
[illegible] ist
[illegible] Schimmern als
[illegible]
[illegible] wirklich!

[illegible]
[illegible] verschwunden;
Und [illegible]
[illegible] finden;
Dann sehen wir, — voll Hoffnung hier
Mit Palmen und mit Kronen
Die Ueberwinder lohnen!

[illegible] heilige du selbst mein Herz,
Damit ich Dir [illegible],
Und [illegible] im Schmerz
Hinauf zum Himmel schaue!
[illegible] auch ich dort auf ewig mich
[illegible]
Im Lande seiner Freuden. —

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schönstein, Johann B.

Die Seele mit Gott allein, oder ganz kurze Betrachtungen über verschiedene Gegenstände der wahren Frömmigkeit

Landshut 1826

Asc. 4346 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267461-0